Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 709.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 9. Oktober.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

× Deutschland und Oesterreich auf den Märkten des Orients.

Die orientalische Frage gleicht einer Proteusgestalt, welche sich abwechselnd in den verschiedensten Metamorphosen präsentirt. Sie hat die undenkbarsten Kombinationen möglich gemacht, frühere Feinde zu gemeinsamen Aktionen verbunden und frühere Bundesgenossen, deren Interessen fast kongruent schienen, wieder als die erbittertsten Gegner von einander getrennt. Was sind nicht Alles für Wandlungen seit dem russisch-türkischen Kriege vor sich gegangen! Damals stand den Russen das drohende England Lord Beaconsfields gegenüber und heut steht dies England an der Seite Rußlands! Damals war Rumänien der Bundesgenosse Rußlands und heut soll es ein Schlagbaum sein gegen die russischen Invasionsgelüste auf dem Balkan; damals stand Deutschland mehr auf Seiten Rußlands, als auf Seiten Oesterreichs — und wer in Deutschland für die Türken und nicht für die Russen Partei nahm, wurde von der offiziösen Presse als Phantast oder gar als Reichsfeind verschrieen — heute aber deckt dasselbe Deutschland den Oesterreichern den Rücken! So ändert die Proteusnatur der orientalischen Frage alle Augenblicke ihr Aussehen und zeigt dadurch, daß die Versumpfung selbst bei den verschiedensten Kombinationen unausbleiblich ist. Und das „europäische Konzert" ist kein heroischer Menelaos, um den greisenhaften Meergott Proteus festzuhalten und trotz seiner Verwandlungen zur Erfüllung des Gewünschten zu zwingen!

Das einzige Konstante bei diesem abwechselnden Wirrwarr sind die wirthschaftlichen Interessen. Und da findet sich, daß die wirthschaftliche Aufgabe Deutschlands und Oesterreichs im Orient ziemlich zusammenfällt und daß, wenn erst die freilich noch im tiefen Nebel ruhende Zolleinigung Deutschlands und Oesterreichs je zu Stande kommen sollte, Deutschlands Beziehungen zum Orient in einer ganz ungeahnten Weise gesteigert werden würden. Schon heute wohl ist es ein überwundener Standpunkt, daß der Orient Deutschland gar nichts angehe; die Zukunft wird lehren, daß dort gerade ein weites Feld ist, reich an Absatzgebieten, das uns und den Oesterreichern überaus näher liegt, als den Engländern und Franzosen. Mit seinem Mangel an Industrie, andererseits aber mit seinem ungeheuren Bedürfniß nach Luxus hat der Orient schon längst einen der bedeutendsten Importmärkte für die vorgeschrittenen Kulturvölker des Westens gebildet. Das ägäische Meer und die Levante sind eine der bedeutendsten Handelszonen Englands, und daher auch der Neid und geheime Haß, den das Kabinet Gladstone dem Vordringen Oesterreichs auf der Balkanhalbinsel entgegensetzt. Englische Intriguen waren es, welche bisher noch immer den Bau einer direkten Bahn von Wien nach Konstantinopel verhindert haben; englischer Einfluß hat auch die serbisch-österreichische Handelskonvention stets zu verschleppen gewußt. Gladstone, ein so schwärmerischer Phantast er auch auf kirchlichem Gebiete sein mag, und so sonderbar auch seine Lieblingsidee erscheint, die Hagia Sophia wieder den Türken zu entreißen, ist andererseits ein sehr nüchterner wirthschaftlicher Realpolitiker. Von Rußlands Konkurrenz im Orient befürchtet er für den englischen Handel nichts, von Oesterreichs und Deutschlands Konkurrenz aber sehr vieles. Daher sein Postulat: „Hände weg, Oesterreich!" Die Russen in Konstantinopel sind ihm noch immer weit lieber, als die Oesterreicher in Salonichi und am ägäischen Meere.

Indeß haben die Engländer und Franzosen, welche heut die orientalischen Märkte und speziell den von Konstantinopel beherrschen, wenig von der Konkurrenz deutscher und österreichischer Fabrikanten zu befürchten, so lange diese selbst nicht mit mehr Eifer wie bisher die Handelszentren des Orients aufsuchen und ihre Produkte dem Geschmack und den Bedürfnissen der dortigen Bewohner anzupassen suchen. Es scheint, daß auch hier wie anderwärts die englischen und französischen Fabrikanten eine weit größere Findigkeit im Errathen des Geschmacks der Käufer besitzen und ihnen nicht blos die der eigenen einheimischen Bevölkerung konvenirenden Dinge aufzudrängen suchen.

Andererseits wäre es nicht möglich, daß der Handel Oesterreich-Ungarns mit Konstantinopel in dem Zeitraum von 1871 bis 1877 ziemlich zurückgegangen ist. Den Beweis dafür finden wir in einem Bericht der österreichisch-ungarischen Handels- und Gewerbekammer in Konstantinopel über die Handelsbewegung von 1878. Nach diesem Bericht stellte sich der Export österreichisch-ungarischer Erzeugnisse und der Import levantinischer Produkte aus Konstantinopel in dem angegebenen Zeitraum wie folgt:

	Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn	Oesterreichs Einfuhr nach der Türkei via Konstantinopel
1871	7,748,600 Fl.	16,147,800 Fl.
1872	4,189,191 „	20,313,600 „
1873	2,200,731 „	15,883,043 „
1874	2,754,440 „	11,994,267 „
1875	2,851,943 „	10,405,000 „
1876	2,376,960 „	11,870,993 „
1877	2,056,000 „	10,230,000 „

Es ist in die Augen springend, daß nach diesen Ziffern die Einfuhr und Ausfuhr von Jahr zu Jahr zurückgegangen ist und die Ausnahme welche beim österreichischen Export das Jahr 1872 bildet, mag wohl darauf zurückzuführen sein, daß in diesem Jahre Frankreich, welches der Hauptimporteur für Luxus-, Tuch- und Modeartikel in Konstantinopel ist, in Folge des Krieges an einem genügenden Export verhindert war, weshalb der österreichische Markt stärker in Anspruch genommen wurde. Die Ursachen dieses Handels-Rückgangs sind nicht blos in dem geringen Bestreben der Fabrikanten zu suchen, dem orientalischen Geschmack zu gefallen und ihn an Ort und Stelle durch vertrauenswerthe Personen studiren zu lassen, sondern wohl auch in dem von der erwähnten Handelskammer getadelten System, direkt mit den Konsumenten des Markts von Konstantinopel, oder mit den in Oesterreich etablirten türkischen Kommissionären zu arbeiten, statt tüchtige und ehrenhafte eigene Vertreter auf jene Plätze zu senden. Das wird wohl auch von deutschen Fabrikanten gelten, welche meist die Bedürfnisse der levantinischen Plätze, die ein sehr genaues Verständniß erfordern, wenig kennen, sie auch nicht bereisen lassen und überhaupt die Konkurrenz wenig studiren, sondern dies den eingeborenen Agenten überlassen, die hinwiederum für die Industrie der Auftraggeber wenig Verständniß besitzen. Im Gegensatz dazu zeichnet sich vor Allem der Schweizer und Franzose, sowie auch der Hamburger aus, der seine Absatzgebiete an Ort und Stelle studirt, während bei uns im Binnenlande die Industrie alles Heil auf die Hülfe der heimischen Regierung setzt.

Hoffen wir, daß bei uns in Deutschland die Handels- und Industriewelt ihre Augen mehr als bisher mit praktischem Blick auf die Märkte des Orients richten wird: das, was wir dort noch leisten können und was in der Zukunft unserem Handel dort noch bevorsteht, ersehen wir wohl am Besten aus der Besorgniß der Engländer. Aber von den Engländern muß man auch lernen, praktisch die Dinge anzufassen und nicht von der heimischen Komptoirstube aus die Bedürfnisse des Orients sich je nach Belieben zurechtzulegen. Deutschland und Oesterreich sind für den Handel mit dem Orient ungleich günstiger gelegen als England, trotz seiner billigen Schiffstransporte. Eine weitere Erschließung das Balkanhalbinsel für Oesterreich bietet unserem Handel weit mehr Chancen und ist auch weit reeller, als alle traumhaften Perspektiven auf die Südsee-Handelsunternehmungen.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 7. Oktober. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) [Die Jugend und der Liberalismus. Fortschrittliche Parteitage.] Betrachtungen, wie sie heute die „Nordd. Allg. Ztg." im Anschluß an einen Aufsatz eines hamburger Blattes darüber anstellt, daß die Jugend, namentlich die akademisch gebildete, von dem Liberalismus nichts wissen wolle, vielmehr reaktionär sei, erscheinen denn doch heut zu Tage etwas arg verspätet. Es ist vollkommen richtig, daß die deutsche Jugend, just so wie die Jugend aller Völker und aller Zeiten, auf den Erfolg einen größeren Werth legt, als das reifere bedächtigere Alter thut. Deshalb war es nicht zu verwundern, daß in Preußen mit dem Jahre 1866 und in Deutschland mit den Jahren 1870 und 1871 die Jugend im Großen und Ganzen einer an die Heldenthaten des Heeres und die äußere Politik Bismarcks anschließenden, dem Konstitutionalismus abgewandten konservativen Richtung huldigte, und eine größere Gleichgültigkeit als jemals zuvor in Betreff der Volksrechte und Volksfreiheiten verrieth. Das Zuströmen der jungen Männer zum Offiziersstande, die Abneigung derselben gegenüber den Beamtenkarrieren entsprangen aus der gleichen Ursache. Diese zeitweilige Strömung kam den streng konservativen Parteien um deswillen weniger zu Gute, weil sie mit einseitig religiösen Anschauungen, wie sie bei unsern Deutschkonservativen und Ultramontanen vorhanden, nichts zu schaffen hatte, wohl aber dem reinen Gouvernementalismus, wie er sich in den Freikonservativen und Rechtsnationalliberalen mit einer gewissen religiösen Freisinnigkeit wohl vertrug. Was von unserer gebildeten Jugend dieser Strömung widerstand, verfiel leicht in das entgegengesetzte Extrem; — die Sozialdemokratie, die ja in den Wahlen seit 1874 große Erfolge verzeichnen konnte, fand, Dank den, viele ihrer Theorieen vertheidigenden kathedersozialistischen Professoren, namentlich unter den Studenten zahlreiche Anhänger. Allein inzwischen ist auch hier die rückläufige Bewegung eingetreten. Der Liberalismus konnte längst konstatiren, daß „der Nachwuchs" — wenn auch nicht in der parlamentarischen Vertretung — so doch in der Wählerschaft überall in deutschen Landen wieder in reicher Fülle vorhanden ist, namentlich in der „akademisch gebildeten Jugend" — unter den jungen Aerzten, Lehrern, Juristen u. s. w., aber nicht unter der Geistlichkeit, zu der auch in den evangelischen Landestheilen trotz der guten Aussichten kein lebhaftes Zuströmen stattfindet. Freilich läßt sich dergleichen nicht statistisch feststellen, aber sorgfältige Beobachtungen werden es wohl überall bestätigen. — Die deutsche Fortschrittspartei hat sich in den Parteitagen eine Einrichtung geschaffen, die zur Vorbereitung der künftigen Wahlbewegung aus langer Hand vorzüglich geeignet ist und überall Anklang findet. Den in den letzten Wochen abgehaltenen Parteitagen in Kassel (für das alte Kurhessen), in Darmstadt (für Hessen-Darmstadt), in Dresden (für Königr. Sachsen), in Elberfeld (für die überwiegend protestantischen Kreise von Rheinland-Westfalen) wird nun am nächsten Sonntage ein Parteitag in Hamburg folgen (für Hamburg, Lübeck, Oldenburg, Ostfriesland und angrenzende schleswig-holsteinische Wahlkreise), sodann sind solche in Wiesbaden (für die nassauischen Wahlkreise), in Erfurt (für Thüringen), in Berlin (für die Provinz Brandenburg außer Berlin) bereits beschlossen und einige andere vorläufig in Aussicht genommen. Auf jedem der bisher abgehaltenen Parteitage waren fünf bis zehn Reichstagswahlkreise vertreten. Die Stimmungsberichte der erschienenen Parteigenossen lauteten durchweg weit günstiger, als man bisher hoffen zu dürfen geglaubt hatte. Die Partei ist im letzten Jahre gerade in den gebildeteren Kreisen des Bürgerthums stark angewachsen, die Masse der Wähler aber beginnt ungeduldig zu werden, daß die versprochenen Wohlthaten der neuen Wirthschaftspolitik gänzlich ausbleiben. Auch in den durch klerikale Abgeordnete vertretenen Kreisen Westdeutschlands treten Anzeichen dafür hervor, daß ein den Herren Windthorst, Schorlemer-Alst und Genossen entgegengesetzter Umschwung — zwar nicht bei den nächsten Wahlen, aber bei einem Wechsel des Regierungssystems, wie einem Bruch mit der die ärmeren Volksklassen belastenden Wirthschaftspolitik in einer nicht geringen Anzahl Kreise eintreten könnte.

— Prinz Heinrich ist heute früh 5 Uhr 58 Minuten von Kiel über Hamburg kommend, mit seinem militärischen Begleiter, Korvettenkapitän Freiherr v. Seckendorf, wohlbehalten auf dem hiesigen hamburger Bahnhof eingetroffen. Zum Empfange hatten sich daselbst die Adjutanten und andere Offiziere, die sich in der unmittelbaren Umgebung unseres Kronprinzen befinden, Generalmajor Mischke, die Majore Lenke und von Panwitz und Hauptmann von Pfuhlstein eingefunden. Nach kurzer herzlicher Begrüßung dieser Herren begab sich Prinz Heinrich, der heute die kleidsame Uniform eines Unterlieutenants zur See mit dem Marinesäbel trug; nachdem er gestern, wie bereits bekannt, seine erste See-Offiziersprüfung auf der Marineschule zu Kiel bestanden, in die renovirten Fürstenzimmer, wo er den Kaffee einnahm. Vom hamburger Bahnhof fuhr der jugendliche Prinz, eine hohe, schlanke Erscheinung, mit blondem Haar, blauen Augen und von der Tropensonne gebräuntem Gesicht, in offener zweispänniger Equipage seines Vaters direkt an die Potsdamer Bahn, wo er kurz vor 7 Uhr anlangte. Dort begrüßten ihn in dem Kaiserzimmer der Oberst v. Ehrenthall, Kommandeur des 1. Garde-Regiments z. F., bei welchem Regiment der Prinz bekanntlich als Sekonde-Lieutenant à la suite geführt wird, sowie ein Hauptmann vom 2. Garde-Regiment zu Fuß, der vor mehreren Jahren als Gouverneur bei dem Prinzen fungirte. Ein riesiger kronprinzlicher Gepäckwagen war bald nach Ankunft des hamburger Zuges auf dem Potsdamer Bahnhof mit dem zahlreichen Gepäck des Prinzen Heinrich eingetroffen, dasselbe bestand aus einigen dreißig Kollis in allen Dimensionen, darunter ein Holzkäfig mit einem kleinen allerliebsten Affen, den der Prinz auf seiner Weltfahrt selbst eingefangen haben soll. Mit in das Kupee erster Klasse, welches er mit seinem Begleiter, Korvettenkapitän von Seckendorf, beim zweiten Glockensignal bestieg, nahm der Prinz einen buntgefiederten Papagei, den er seiner Schwester, der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen als Geschenk mitgebracht hat. In Potsdam hatten sich auf dem mit Fahnen, Guirlanden u. s. w. ausgeschmückten Bahnhof zum Empfange der Kronprinz mit seiner Tochter, der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, der Polizeipräsident v. Engelken und das gesammte Offizierkorps des ersten Garde-Regiments zu Fuß eingefunden. Unter dem Zuruf der nach Tausenden zählenden Menschenmenge bestieg Prinz Heinrich mit seinem Vater und seiner Schwester das offene kronprinzliche Gefährt und fort ging es in scharfer Fahrt über die Langebrücke bei dem Stadtschloß vorbei nach dem Neuen Palais, wo die Mutter ihren Sohn bereits sehnsüchtigst erwartete, um ihn in dem eigentlichen Heim an das liebende Mutterherz zu drücken. Wie wir hören, reist auch Prinz Heinrich mit seinen Eltern zum Dombaufest nach Köln.

— Die in der letzten Zeit zahlreich erhobenen Klagen über erhebliche Zunahme der Feuersbrünste haben den Minister des Innern veranlaßt, das Statistische Bureau mit der regelmäßigen Bearbeitung einer jährlich abzuschließenden und ihm vorzulegenden Brandstatistik zu beauftragen, zu welcher die Polizeibehörden dem städtischen Bureau und zwar zunächst für das vierte Quartal 1880 das Material zu liefern haben. Die Beschreibung der einzelnen Brände soll auf Zählkarten von besonderer Form geschehen, welche von 1881 ab in jährlichen Abschnitten im Januar des folgenden Jahres einzusenden sind.

— Die Immediateingabe der rheinischen Ultramontanen an den Kaiser zeigt so recht die schlimme Wirkung der Puttkamer'schen Kirchenpolitik, speziell der bekannten kirchenpolitischen Vorlage. Die Immediateingabe begeht die grobe Taktlosigkeit, die Person des Kaisers selbst in den Konflikt hineinzuziehen, ihn, als einen Freund der Ultramontanen, im Gegensatz mit seiner Regierung befindlich hinzustellen und ihm geradezu einen rechtswidrigen Begnadigungsakt zuzumuthen, da die Regierung selbst sich auf den Standpunkt gestellt, die Rückberufung der abgesetzten Bischöfe könne nicht durch einen einfachen Gnadenakt stattfinden. In der Masse der katholischen Bevölkerung ist, wie die Adresse darthut, geflissentlich weiterhin folgende Vorstellung verbreitet. „Es ist nunmehr allseitig anerkannt, daß die Gesetzgebung der siebziger Jahre die Grenzen der

staatlichen Kompetenz überschreitet." (Dieser Satz findet sich wörtlich in der Immediateingabe.) Weil man dies nun anerkannt hat, hat man wohlmeinend den bestehenden Beschwerden abhelfen wollen, man hat nur leider dazu einen verkehrten Weg eingeschlagen. Die Mitglieder des Zentrums, weise und weitschauend wie immer, haben von Anfang an erkannt, das dieses Gesetz nicht zum erwünschten Ziele führen könne. Sie haben sich darum zwar redlich bemüht, dasselbe zu verbessern, aber doch dagegen gestimmt. Die Staatsbehörden aber, die gehofft hatten, mit diesem Gesetz in der Hand den kirchlichen Frieden herzustellen, haben sich jetzt überzeugen müssen, daß es zu diesem Zwecke untauglich ist, und werden konsequenter Weise andere Wege einschlagen müssen, um zu diesem Ziele zu gelangen. Ihre, nicht unsere Sache ist es, die Wege aufzufinden. Das ist der Gedankengang, welcher der Menge der katholischen Wähler von den Agitatoren des Zentrums einleuchtend gemacht wird. Die kirchenpolitische Novelle vom Juli hat diesen Agitatoren unschätzbares Material an die Hand gegeben.

— Die Zusammensetzung des **Landeseisenbahnrathes** soll, genauer präzisirt, die folgende sein: Derselbe soll bestehen aus den von den Bezirkseisenbahnräthen aus den Kreisen der Landwirthschaft, der Industrie, des Handelstandes innerhalb der Provinz, des Regierungsbezirks oder der Stadt auf drei Jahre gewählten Mitgliedern oder Stellvertretern. Es entfallen je ein Mitglied auf Berlin, Frankfurt a. M. und die Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden, je zwei Mitglieder auf Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Posen, Schleswig-Holstein, Sachsen, Hannover; je drei Mitglieder auf Schlesien, Westfalen und die Rheinprovinz. Ferner treten in den Landeseisenbahnrath je drei Mitglieder beider Häuser des Landtags nebst Stellvertretern, auch je ein Kommissar der Minister der öffentlichen Arbeiten, der Finanzen und der Landwirthschaft, sowie ein vom König ernannter Vorsitzender. Dem Minister der öffentlichen Arbeiten bleibt vorbehalten, in geeigneten Fällen Spezialsachverständige zu ernennen behufs Auskunftsertheilung bei den Berathungen. Sieht man sich diese Zusammensetzung genauer an, so wird man entdecken, daß sie dem Minister einen durchaus ergebenen, dienstwilligen Beirath sichert. Die „Tribüne" führt dies im Einzelnen folgendermaßen aus:

„Die Vertreter der beiden Häuser des Landtags kann man in dem Maße ihrer Selbständigkeit wohl einfach gegen einander kompensiren, wobei wir noch trotz der jetzigen Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses die Annahme festhalten, daß dasselbe solche Personen in den Landeseisenbahnrath delegiren werde, die sich nicht durch übergroße Konnivenz gegen das System des Herrn Maybach auszeichnen. Was die drei Staatskommissare und den von der Krone ernannten Vorsitzenden betrifft, so wird der Minister über ihre Zuverlässigkeit gleichfalls außer Sorge sein. Bleiben also nach Beiseitesetzung dieser zehn Mitglieder noch 29 Vertreter der Bezirkseisenbahnräthe. Und hier ist von Wichtigkeit einmal, daß deren Amtsdauer eine höchst kurzbemessene (von 3 Jahren) ist, sodann daß es die Provinzialausschüsse, bezw. die Verwaltungsausschüsse der Provinziallandtage, also nach ihrer politischen Tendenz durchaus konservative, nach ihrer wirthschaftlichen Richtung fast ausnahmslos auf dem Boden des jetzigen Wirthschaftssystems stehende Körperschaften sind, welche jene Personen zu wählen haben. So objektiv es demnach auch klingt, daß Delegirte des Handelsstandes, der Industrie, der Land- und Forstwirthschaft im Eisenbahnrath sitzen sollen, und daß vor ihrer Nominirung die Handelskammern und die landwirthschaftlichen Zentralvereine zu hören sind, so vermindert sich doch die Bedeutung dieser Konzessionen bedenklich dadurch, daß die Provinzialausschüsse keineswegs an die Vorschläge der Handelskammern 2c. **gebunden** sind, sondern daß sie solche Personen wählen dürfen und wählen werden, welche **ihnen** und dem Minister die Garantien möglichster Willfährigkeit bieten. Es sind ja nicht die Handelskammern, welche aus sich heraus Delegirte entsenden, ja es ist nicht einmal gesagt, daß Mitglieder derselben nothwendig ernannt werden müssen. In welchem Sinn sich der Minister Maybach seinen Landeseisenbahnrath zusammengesetzt denkt, darüber geben die „**Vertreter der Forstwirthschaft**" klaren Aufschluß. Bei dem besonderen Charakter dieses Wirthschaftsgebietes ist es von vornherein gewiß, daß es sich hier nur um staatlich angestellte Personen handeln kann, also um solche, deren „Beirath" vermuthlich stets so ausfallen wird, wie gewünscht wird, daß er ausfallen möge."

Verbesserungen hat also der Entwurf dringend nöthig, wenn nicht der **Schein** für das **Wesen** genommen und lediglich die bureaukratische Autorität des Ministers verstärkt werden soll. Es ist aber höchst wünschenswerth, daß ein Einverständniß erzielt wird.

— Es kann, so schreibt, die „B. Volksztg.", als feststehend angenommen werden, daß die Vorlage über die **wirthschaftlichen und finanziellen Garantien**, welche das **Abgeordnetenhaus** bei der **Verstaatlichung der Eisenbahnen** beschlossen, den beiden Häusern des Landtages nicht das Recht einräumen wird, die Tarife gesetzmäßig mit festzustellen. Die Regierung stützt sich in diesem ihrem Vorgehen darauf, daß das Abgeordnetenhaus in seiner letzten Session ausdrücklich den gestellten Antrag, wonach allgemeine oder für einzelne Klassen angeordnete prozentuale Erhöhungen des Tarifs der Normaltransportgebühren, deren Zusammenstellung den künftigen Etats beizufügen ist, der Zustimmung des Landtages bedürfen, abgelehnt hat. Namens der Eisenbahnkommission hat der Referent Dr. Hammacher ausdrücklich erklärt, daß die Garantieforderungen dahin zu verstehen sind, daß die Staatsregierung bei der Vorlegung des Etats dem Landtage davon Kenntniß giebt, nach welchen Grundsätzen und in welcher Höhe sie im Laufe des Jahres die Tarife für Personen und Güter auf den Staatseisenbahnen zu erheben gedenkt. Eine solche Zusammenstellung der Tarife wird auch dem Landtage zugehen. Noch heute vertritt die Staatsregierung die bei Berathung des Ankaufs der Privatbahnen von ihren Vertretern ausgesprochene Ansicht, daß die ganze Einrichtung über den Haufen geworfen wird, wenn in Tariffragen das Votum der Landesregierung von der Zustimmung der Landesvertretung abhängig sein sollte.

— In **Altenburg** ist für die durch den Rücktritt des Abg. Findeisen nothwendig gewordene **Ersatzwahl zum Reichstage** der Justizrath und Rechtsanwalt Arno Grosse als Kandidat der „gemäßigt-liberalen" Partei aufgestellt worden.

— Durch die jetzige Gerichtsverfassung ist bekanntlich eine große Anzahl von **Subalternbeamten** zu anderweiter Verfügung gestellt worden. Hieraus ist den zur Zivil-Versorgung berechtigten jüngeren Militär-Anwärtern eine große Schwierigkeit entstanden. Es werden nämlich bei allen Vakanzen zunächst jene früher bei der Justizverwaltung angestellten Personen berücksichtigt, und die übrigen Militär-Anwärter denselben nachgestellt. Dieser Zustand wird nicht eher zu ändern sein, als bis die gedachten Beamten Verwendung gefunden haben.

— In Berlin spielt sich seit langen Wochen eine sehr intensive **Lohnerhöhungs-Bewegung** in verschiedenen Handwerkszweigen ab, über welche wir in diesen Blättern aufmerksam berichtet haben. Ueber diese Lohnbewegung nun äußert sich die „Magd. Ztg." durchaus zutreffend wie folgt: „Ob man aus der Thatsache, daß in vielen Fällen die Handwerksgesellen ihre Forderungen durchsetzen, auf eine Besserung der Geschäfte im Allgemeinen oder doch in den betreffenden Branchen schließen darf, wollen wir dahin gestellt sein lassen. Als ein erfreulicher Umstand aber tritt uns die verhältnißmäßige Ruhe und Besonnenheit entgegen, in der die jetzt herrschende Bewegung sich vollzieht und die gegenüber den Strikebewegungen früherer Jahre einen bemerkenswerthen Kontrast bildet. Es werden durchgängig verständige und erreichbare Forderungen erhob… über die man verhandeln und sich verständigen kann; Arbei… einstellungen werden nur vorsichtig und mit besonnener Er… gung der Mittel und Aussichten unternommen; die Versam… lungen verlaufen so geordnet, daß nirgends das Einschreiten … Behörden nöthig wird; von der Zugabe wüster Agitationen … überspannter Bestrebungen, die sonst dem Kampf um die Lo… höhe eigen war, ist jetzt wenig zu merken. Es fehlt eben … **sozialdemokratische Aufwiegelung**, die sonst … Arbeiterfrage **vergiftete**. Der Arbeiter kümmert sich … um seine **praktischen, erreichbaren Interess…** und sucht sie auf **gesetzlichem Wege** durchzuführen und … fährt dabei gewiß selbst besser, als wenn diese Bewegung um … Lohnfrage mit dem wüsten agitatorischen Treiben früherer Ja… in Szene gesetzt würde. Man darf darin sicherlich **eine wo… thätige Wirkung des Sozialisten-Gesetz… erkennen, das im Uebrigen die Arbeiter … der Geltendmachung ihrer wahren Inte… essen und vernünftigen Bestrebungen dur… aus nicht hindert.**"

— In **Köln** wird rüstig an den **Vorbereitung… zum Fest** gearbeitet. Am 5. hatten, wie bereits mitgethe… die 2000 Kinder der Bezirkschulen die erste Gesammtprob… **die priesterlichen Einwirkungen auf die E… tern** der Kinder, dieselben von der Mitwirkung an dem V… trag eines „evangelischen" Liedes fernzuhalten, scheinen nicht … nügend gewirkt zu haben.

— Wie der „Fränk. Cour." hört, soll der bairische Krie… minister Angesichts der trotz der ergangenen strengsten Befe… immer sich noch wiederholenden **Verurtheilungen v… Offizieren wegen Mißbrauches der Dienstg… walt** (Mißhandlungen von Untergebenen) erklärt haben, … alle von solchen Urtheilen betroffenen Offiziere mindestens … Jahre von jeder Beförderung ausgeschlossen wären, d. h. … dieselben um genannte Zeit in ihrer betreffenden Charge läng… zu verbleiben hätten, als dieses nach ihrem Dienstalter der … wäre, daß sie einfach zwei Jahre lang übergangen würd… Eine andere gesetzliche Disziplinarstrafe steht dem Kriegsmini… rium nicht zu Gebote.

Oesterreich.

Wien, 6. Oktober. [**Der wiener Gemeind… rath.**] Die gesammte österreichische Verfassungspartei hat ein… Parteitag zu Wien in Aussicht genommen. Hierzu sollte gest… Abend der wiener Gemeinderath Stellung nehmen. In Fol… dessen war gestern die ganze Kaiserstadt in Aufregung. Die … sorgniß, mit der man der Sitzung entgegensah, hatte eine zwi… fache Veranlassung. Nach den vorausgegangenen Verhandlung… fürchtete man, daß der Gemeinderath sich spalten werde. … besondern Fraktionssitzungen der Vereinigten Linken und … Mittelpartei war die Frage zuerst diskutirt, und zwei sehr v… schiedene, von einander abweichende Resolutionen beschlossen wo… den. Während die Linke den Gemeinderath bestimmen woll… die Einberufung des Parteitages mit Rücksicht auf die gefährd… Einheit des österreichischen Staates zu empfehlen und Wien … Versammlungsort vorzuschlagen, begnügte sich die Mittelpar… die Einberufung als Thatsache hinzunehmen und beauftragte … Bürgermeister, den Parteitag zu begrüßen. Schon am Sonnabe… war der Versuch gemacht, beide Anträge zu verschmelzen; … Kommissionen verhandelten darüber, aber ohne Erfolg, wor… jede Partei beschlossen hatte, ihre Resolution als besondern A… trag einzubringen, wie auch dem Karlsbader Parteitage da… Kenntniß zu geben. Andere Besorgnisse flossen aus den …

Der Einzelne.*)

Von Julie Dungern.

(Fortsetzung.)

Darauf ging er besorgt an das Gitter des Parks und schellte, nannte dem Gärtner, welcher öffnete, seinen Namen, und war sehr geschmeichelt, als er die ängstliche tiefe Verbeugung des Mannes wahrnahm, da er daraus ersah, wie sein Name gefürchtet war.

Oben auf dem Perron stand ein Diener, der ihm berichtete, daß das Fräulein ihn erwarte, da Madame Gertrude krank sei.

„Das ist ja famos", dachte der Alte. „Mit der Nichte läßt sich jedenfalls besser unterhandeln, als mit der Tante."

Clappier wurde in den Salon geführt, und das Erste, was er erblickte, waren die Portraits von Denisens Eltern, welche über dem Sopha hingen; ein Schauer überlief ihn, aber um denselben beherrschen zu können, trat er nahe hinzu und blickte sie an. Clappier's ganze Todtenklage bei diesem Anblick bestand in dem Gedanken: „Es muß doch recht fatal sein, so jung zu sterben."

Plötzlich öffnete sich die Thür hinter ihm, er wandte sich um und stieß einen Schrei aus, denn das Portrait schien aus dem Rahmen getreten zu sein und ihm entgegen zu kommen. Die Dame trug ebenfalls ein schwarzes Kleid, hatte die offenen blonden Haare zurückgekämmt, und bis zur Taille in Locken hängend, hatte dieselbe Farbe der Augen, dasselbe liebliche Lächeln auf den Lippen.

Kalter Schweiß bedeckte die Stirne des Elenden, als das Fräulein eine Verbeugung machte, und ihn durch eine Geberde zum Sitzen aufforderte. Clappier war wie vor den Kopf geschlagen, er wußte nichts Anderes zu sagen, als, indem auf der Dame dunkle Kleidung deutete:

„Sie sind ja in Trauer, Fräulein, und das seit fünfzehn Jahren?"

„Ich hatte die Trauer um meine Eltern abgelegt", war die Entgegnung, „allein ich träumte heute Nacht von meinem Vater, welcher mir befahl, sie wieder anzulegen."

Diese Antwort machte Clappier das Blut erstarren, indessen suchte er sich zu fassen und sagte barsch: „Eine Geschichte für Kinder."

„Die reine Wahrheit, mein Herr; diese Nacht träumte ich von meinem Vater. Dieser sagte mir, daß ich heute früh Ihren Besuch erhalten würde und daher erwartete ich Sie, wie Sie bemerken konnten."

„Wirklich?" fragte Clappier spöttisch, „es hätte doch des Traumes nicht bedurft, Ihre Tante schrieb mir gestern."

„Davon wußte ich nichts", fuhr das Mädchen ruhig fort, „aber mein Vater theilte mir diese Nacht ein entsetzliches Geheimniß mit."

„Mich betreffend?" fragte der Alte ziemlich beunruhigt.

„Sie betreffend."

„Mein liebes Fräulein", entgegnete Clappier indem er aufstand, „Sie scheinen mir heute nicht ganz zurechnungsfähig; ich werde wiederkommen."

Aber Denise wies ihn mit einer hoheitsvollen Geberde auf seinen Platz zurück.

„Ja, mein Herr", fuhr sie fort, „mein Vater hat mir diese Nacht die furchtbare Mittheilung gemacht, daß er sich nicht selbst umgebracht, sondern nebst meiner Mutter ermordet worden sei."

Der Verbrecher sah Alles um sich im Kreise drehen und stieß einen Schrei aus.

„Er nannte mir auch seinen Mörder."

Clappier fühlte, daß er einer Ohnmacht nahe war, da, seine ganze Kraft zusammennehmend, unterdrückte er den Krampf, der ihm in der Kehle steckte, und sagte hart:

„Ich für meinen Theil glaube weder, daß die Todten wiederkehren, noch an die Wahrheit der Träume; allein wenn ich daran glaubte, so würde ich meine Anzeige beim Staatsanwalt machen — ich bin kein Staatsanwalt."

„Wenn Sie nicht daran glauben, so wissen Sie doch, daß eine Vorsehung waltet, sagte das Mädchen sanft; mein Vater wurde in der Nacht ermordet, als er bei Ihnen war, um die 200,000 Fr. zurückzuzahlen; die Quittung wurde gestohlen. Geben Sie mir das Geld zurück, welches Sie damals doppelt erhielten; ich verlange es nicht für mich, sondern um all' das Unglück zu vergüten, das Sie in der Umgegend herbeigefü… haben."

„Mein liebes Fräulein", spottete Clappier, der seine Fr… heit schon längst wiedergefunden, ich gehe alle Sonntage in … Predigt, bitte Sie also, mich mit der Ihrigen zu verschonen… damit wollte er zur Thür hinaus.

„Mein Herr", flehte Denise, „denken Sie an das H… Ihrer Seele; thun Sie, um was ich Sie bitte, dann wird … Geheimniß mit mir sterben."

Clappier stieß einen abscheulichen Fluch aus und rief: „… bestohlen soll ich werden, und das um 200,000 Franks. … scheint, ich bin hier in eine Räuberhöhle gerathen", und … Fräulein zurückstoßend, eilte er zur Thür hinaus. Denise ra… die Hände und brach in Thränen aus, als von der ande… Seite „der Einzelne" still und ernst hereintrat.

„Sie sehen, Fräulein, daß dieser Mann keine Reue füh… er hat sich selbst sein Urtheil gesprochen", dabei wandte er … dem Ausgang zu.

„Um Gottes willen, Franz, wo willst Du hin?" rief d… Fräulein.

„Ich will Gottes Gerechtigkeit vorgreifen."

Dabei heftete er noch an der Thür einen langen Blick a… Denise, einen Blick des Abschieds, denn er dachte sie nicht m… wiederzusehen. Doch Gott hatte es anders beschlossen.

Der alte Verbrecher war schimpfend und tobend die A… des Parks hinabgestürmt und gerade als Franz heraustrat, … er ihn hinter der eisernen Gitterthür verschwinden.

„Der Einzelne" ging in den Hundezwinger, Gensd'arm … befreien, welcher, vor Freude heulend, herausstürzte. Das Thi… welches sonst mit Niemandem zu gehen pflegte, folgte ruhig, … Franz Veru ihm sagte, daß sie zu seinem Herrn gingen.

Auf dem Wege begegnete ihm der Kohlenbrenner, welch… Brocart und dessen Mutter warnen wollte, da er gehört ha… wie Maupert, von zwei Gensd'armen begleitet, Mutter und S… ins Gefängniß zu führen im Begriff standen.

Franz Veru beruhigte den braven Mann und erklärte ih… daß Beide in Sicherheit seien, dann bat er ihn, den Br… welchen Hektor auf seine Veranlassung geschrieben, dem al… Clappier zu überbringen und schlug den Weg zu seinem W… häuschen ein.

*) Nachdruck verboten.

rüchten, welche über die von der Regierung gegen den Gemeinderath beabsichtigten Maßnahmen verbreitet waren. Nicht allein in den mit Regierungskreisen in Verbindung stehenden Czechenblättern waren derartige Drohungen laut geworden, sondern auch die alte Wiener „Presse" hatte die Absicht der Regierung angekündigt, den Gemeinderath zu sistiren, falls der Antrag der Linken angenommen würde. Die Sache hatte nichts Unwahrscheinliches, da Graf Taaffe sich wohl sagen muß, daß die von allen Seiten kommenden Anklagen, er gefährde die Staatseinheit, schließlich seine Stellung erschüttern müssen. Sind es doch dieselben Argumente, mit denen der ungarische Ministerpräsident Andrassy 1871 der Herrlichkeit Hohenwart's ein Ende bereitet hatte. Die Sitzung verlief jedoch ohne störenden Zwischenfall, wie folgender Bericht ergiebt:

Vorsitzender Bürgermeister Dr. Newald. Schriftführer Gemeinderath Schlechter verliest den folgenden Dringlichkeitsantrag des Gemeinderathes Dr. Karl Lueger und 45 Genossen: „Im Hinblick auf die gegenwärtige politische Lage in Oesterreich stellen die Gefertigten folgenden Dringlichkeits-Antrag: Der Gemeinderath der Stadt Wien erachtet es im Interesse der Aufrecht-haltung der Einhalt des österreichischen Staates, sowie zur Förderung der politischen und wirthschaftlichen Entwickelung desselben für geboten, daß ein Parteitag der gesammten österreichischen Verfassungspartei einberufen werde, und spricht zugleich die bestimmte Erwartung aus, daß derselbe in der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien stattfinden wird." — Dringlichkeitsantrag des Gemeinderathes Dr. Grübl und 40 Genossen: „Mit Rücksicht auf die von unseren deutschen Stammesbrüdern in Brünn und Karlsbad wegen Einberufung eines Parteitages der gesammten österreichischen Verfassungspartei gefaßten Beschlüsse stellen wir folgenden Antrag zur sofortigen Annahme: „Für den Fall, als die Abhaltung eines Parteitages der gesammten österreichischen Verfassungspartei in Wien stattfindet, ersucht der Gemeinderath den Herrn Bürgermeister, den Parteitag zu begrüßen und denselben der Sympathien der Bevölkerung Wiens und deren Vertretung zu versichern." — Beide Anträge (der erste von der Linken, der zweiten von der Mittelpartei ausgehend) werden einstimmig und ohne Debatte angenommen.

Auch der Gemeinderath der Stadt Wien hat sich also der Bewegung angeschlossen und ihre Berechtigung anerkannt; der Bewegung, welche die Gemüther aller Deutschen gegen das Trifolium Taaffe-Prazak-Dunajewski erregt. Wenn Graf Taaffe sich warnen lassen wollte; an Zeichen fehlt es nicht. Auch die Brünner Reichstagswahl, deren Resultat vielleicht in derselben Stunde verkündet wurde wie der Beschluß des Wiener Gemeinderaths, giebt ihm Stoff zum Nachdenken. Der ehemalige Handelsminister v. Chlumecky war bekanntlich der Kandidat der Deutschen, während die Czechen Dr. Tuczek kandidirten. Chlumecky's Wahl erfolgte mit imposanter Majorität; von 1634 abgegebenen Stimmen erhielt er 1401, Tuczek dagegen nur 228. Vor einem Jahre hatte der deutsche Kandidat van der Straß es nur auf 1205 Stimmen gebracht, wogegen auf Tuczek noch 307 gefallen waren. Vor einem Jahre war die Regierung neutral geblieben, diesmal hat sie für den Czechen Partei ergriffen. Und der allezeit getreue Bundesgenosse der Czechen blieb nicht von der Wahlurne weg: Es giebt in Brünn meist deutsche Priester, aber die ganze Priesterschaft vom Bischof bis zum Kaplan stimmte für Tuczek. Das ist die Signatur des Kampfes; auf der einen Seite steht das Deutschthum und der Liberalismus, auf der andern das Czechenthum und der Klerikalismus. Neuerdings gewinnt es nun den Anschen, als würde die Regierung die recht bittere Pille des obigen Gemeinderathsbeschlusses ohne Weiteres herunterschlucken. Vor einigen Tagen wurde noch, wie bereits oben angedeutet, mit der Drohung umhergeworfen, die Annahme dieser Resolutionen werde zur Auflösung des Gemeinderathes führen. Sehr bald wurde dies dahin ermäßigt, daß von einer so einschneidenden Maßregel nicht die Rede sein könne, daß dagegen eine Beanstandung des Beschlusses im Aufsichtswege bevorstehe. Das wäre nun eine sehr lahme Maßregel gewesen; die Beanstandung einer beschlossenen Verwaltungsmaßregel kann ein recht empfindlicher Akt sein; die Beanstandung einer Resolution, die einen bloßen Meinungsausdruck bezweckt, ist ein Schlag in das Wasser, denn die einmal ausgesprochene Meinung bleibt bestehen, wenn auch die vorgesetzte Behörde sie tadelt. So scheint denn die Regierung zu der Entschließung gekommen zu sein, nichts zu thun, und das offiziöse „Fremdenblatt" motivirt diese Entschließung in folgender Weise:

„Wir können nicht annehmen, daß das Drängen verschiedener czechischer Organe auf Repressiv-Maßnahmen gegen den wiener Gemeinderath einen Erfolg aufweisen werde. Die czechischen Organe vergessen, mit welchem Eifer sie die Gemeinden zu politischen Kundgebungen heranguirten. Ihnen liegt es vor Allem daran, die momentan gespannte Situation noch mehr zu verschärfen, das Kabinet in Konflikte zu stürzen, welche die Rechte des Abgeordnetenhauses für ihre Bedürfnisse ausbeuten könnte. Diejenigen Organe, welche die Regierung stets zu energischen Schritten, zu Kraftproben ermuntern, und welche namentlich in der letzten Zeit sich besonders vernehmbar machen, scheinen und keineswegs im Interesse des Kabinets Taaffe thätig zu sein, vielmehr ihre eigenen Zwecke fördern zu wollen, denen sie mit steigender Ungeduld zustreben."

Die Schlußworte zeigen doch ein Verständniß dafür, daß die czechische Freundschaft die Regierung in recht böse Verlegenheit bringen kann.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Oktober. Die Bismarck'sche Zollpolitik macht man sich in Dänemark auf jegliche Art und Weise zu Nutze. Daß man in Kopenhagen zollfreie Niederlagen errichten will, haben wir schon berichtet, ebenso, daß eine Ermäßigung der Schiffsabgaben beabsichtigt wird, um den russischen Handel über Dänemark zu lenken. Rußland sucht man nun auch noch auf andere Weise Deutschland abspenstig zu machen. Die vor einigen Jahren von einer Interessentschaft, zu welcher die dänischen Generalkonsuln Pontoppiden in Hamburg, Pallisen in Petersburg und Westenholz in London gehören, begründete Palmölfabrik in Aarhuus hat, durch die Abänderung des deutschen Zolltarifs veranlaßt, eine Filialfabrik in Libau errichtet.

Provinzial-Lehrer-Versammlung.

‡ **Bromberg**, 7. Oktober. Der Vorsitzende des Vereins, Rektor Dr. Kriebel-Posen, eröffnete die Hauptversammlung im Saale des Schützenhauses um 10½ Uhr. Nachdem derselbe herzliche Begrüßungsworte an die Anwesenden gerichtet hatte, wird das Bureau gebildet und werden die Vorschläge der Vorversammlung angenommen, ebenso bezüglich der übrigen Tagesordnung. Die westpreußische Provinzial-Versammlung, welche zu gleicher Zeit in Konitz tagt, übersendet telegraphischen Glückwunsch, welcher auf gleichem Wege beantwortet wird.

Westphal-Bromberg ergreift das Wort zu seinem Vortrage: „Umfang und Technik des chemischen Unterrichts auf Mittelschulen". In eingehender Weise spricht sich Redner über die Stellung der Chemie unter den naturwissenschaftlichen Zweigen, sowie über Aufgabe und Zweck des chemischen Unterrichts auf Mittelschulen aus. Hierauf grenzt derselbe den Stoff für Mittelschulen ab und vertheilt ihn auf drei Kurse für die beiden obersten Klassen. Die methodische Behandlung des Stoffes hat nicht das wissenschaftliche, sondern allein das praktische Prinzip ins Auge zu fassen. Ausführlicher werden die pädagogischen Blätter darüber berichten.

Berndt-Bromberg spricht über „Nebenämter und Nebenbeschäftigung der Lehrer". An der Hand der Geschichte zeigt Redner, daß der Lehrerberuf ursprünglich eine Nebenbeschäftigung der Handwerker gewesen ist und derselbe sich erst später zu einem selbständigen Amte emporgeschwungen hat. Die weiteren Ausführungen stützen sich auf folgende Thesen: 1) Bei Uebernahme von Nebenämtern ist dem Lehrer freie Wahl zu lassen. 2) Als Staatsbürger darf dem Lehrer sein politisches Recht in keiner Weise verkürzt werden. 3) Zur Annahme von Ehrenämtern ist dem Lehrer die Erlaubniß nicht zu versagen. 4) Alle Nebenämter und Nebenbeschäftigungen, die den Zweck haben, das Einkommen des Lehrers zu erhöhen, können dem Gedeihen der Schule hinderlich sein. 5) So lange dem Lehrer kein auskömmliches Gehalt gewährt wird, sind die Nebenämter nothwendig. 6) Alle Nebenämter, welche das Ansehen des Lehrerstandes schädigen, sind zu verwerfen.

Schluß der allgemeinen Versammlung 11½ Uhr.

Nach einer kurzen Pause wird die Delegirten-Versammlung vom Vorsitzenden eröffnet. Der Schriftführer, Baumhauer-Posen, erstattet den Jahresbericht, aus welchem wir Folgendes hervorheben. Der Entwickelungsgang des Vereins, welcher mit dem heutigen Tage sein 8. Vereinsjahr beschließt, weist ein stetes, wenn auch nur langsames Wachsthum nach. Der Verein umfaßt jetzt 21 Zweigverbände mit zusammen 570 Mitgliedern. Es gehören demselben an die Vereine zu Posen, Samter, Wongrowitz, drei Vereine zu Bromberg und Umgegend, Schildberg, Moschin-Czempin-Stenschewo, Fraustadt, Pleschen, Schneidemühl, Lissa, Znin, Rawitsch, Schwerin a./W., Gogolin, Rostarschewo-Rakwitz, Tirschtiegel, Bojanowo-Punitz, Bartschin, Schwersenz. Die Zweigvereine zeigen in ihren Jahresberichten, daß sie in ihren Versammlungen fast ausschließlich wissenschaftliche und methodische Fragen behandelt oder Unterrichtslektionen gehalten haben; von den 145 stattgefundenen Vereinssitzungen sind nur 4 im Ganzen auf persönliche Angelegenheiten verwandt worden. Der älteste Verein der Provinz ist der pädagogische Verein zu Bromberg, welcher in diesen Jahren sein 25jähriges Stiftungsfest gefeiert hat. Auf der Delegirten-Versammlung in Hamburg wurde die Gründung einer Lebensversicherungsanstalt für Lehrer beschlossen. Der Provinzial-Verein Posen hat sich aus Rücksicht auf die hier bereits bestehenden Sterbekassen- und Pestalozzi-Vereine ablehnend zu dieser Frage verhalten. Auch ist mit der Berlin-Kölnischen Aktien-Gesellschaft zu Gunsten des Vereins ein Feuer-Versicherungs-Vertrag geschlossen worden. Der deutsche Lehrerverein giebt auch in diesem Jahre einen Kalender nebst Jahrbuch heraus. Das Vereinsorgan ist die „Schulzeitung für die Provinz Posen", welche gleichzeitig dem Pestalozzi-Verein dient. Das Organ des preußischen Landesvereins ist die vom Abgeordneten Seiffarth, past. prim. in Liegnitz, redigirte „Preußische Schulzeitung", das Organ des deutschen Vereins ist die „Pädagogische Zeitung", welche vom Zentral-Ausschuß zu Berlin herausgegeben wird. Der Rendant, Kuzaj-Posen, berichtet über die Kassenverhältnisse und ergiebt sich eine Einnahme von 303,14 Mark und eine Ausgabe von 297,94 M., so daß dem Verein ein Ueberschuß von 5,20 Mark bleibt. Auf Antrag der Kassenrevisoren wird von der Versammlung dem Rendanten Decharge ertheilt.

Matthiolius-Berlin, Lehrer a. D., General-Agent der Berlin-Kölner Aktien-Gesellschaft, ergeht sich in längerer Rede über den zwischen dem deutschen Lehrerverein und der Aktien-Gesellschaft geschlossenen Vertrag und empfiehlt denselben zur Benutzung.

Ueber die Verwendung der pro 1879/80 von der „Viktoria" dem Verein zugestellten Bonifikation beschließt die Versammlung, dieselbe der Provinzialkasse zu belassen.

Redakteur Braun-Bromberg erstattet Bericht über das Vereinsorgan, welcher ergab, daß die Zeitung nicht die gewünschte Unterstützung gefunden hat und daß die Kommission gewillt ist, die Zeitung mit Ablauf des Jahres einschlafen zu lassen.

Hierauf wird der neue Statutenentwurf durchberathen und mit geringen Abänderungen angenommen. Es wird zur Vorstandswahl geschritten und wird, nachdem der bisherige Vorsitzende eine Wiederwahl entschieden abgelehnt hatte, Baumhauer-Posen einstimmig zum Vorsitzenden und Driesner-Posen zum Schriftführer gewählt, die Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder werden dem Verein Posener Lehrer überlassen.

Zum nächsten Versammlungsort wird Schneidemühl gewählt. Der Vorsitzende schließt dankend gegen 3 Uhr die Versammlung.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von Dr. Andrees Allgemeinem Hand-Atlas sind jetzt Lieferung 3 und 4 erschienen und wir können nur unser früheres günstiges Urtheil über denselben bestätigen. Der Atlas hält sich auf der Höhe und leistet eher mehr als versprochen. Die astronomischen Karten, das Sonnensystem, der Mond mit höchst interessanten Nebenkarten, die Planigloben in physikalischem Kolorit (Hoch- und Tiefland darstellend), sind wahre Musterblätter. Von allgemeinen Karten finden wir Europa mit einer besonderen Nationalitätenkarte und zahlreichen Kartons vertreten; ganz neu erscheint eine Tiefenkarte des Atlantischen Ozeans mit den Kabeln nach den Arbeiten der englischen, amerikanischen und deutschen Tiefsee-Expeditionen. Sehr interessant sind

---

11. Kapitel.
Die Strafe naht.

Es war eine nebelichte Nacht, wie sie auf diesem Strich Landes nicht selten ist, wo die Dünste der Teiche und Seen emporsteigen und die Atmosphäre verdunkeln, als Franz Veru nachdenkend und kummervoll seinem Häuschen zuschritt. „Noch diesen Morgen", dachte er, „habe ich Herrn Hektor und seinen Vater verurtheilt, habe ich denn ein Recht dazu? Das Fräulein sagte doch, daß die Sünden der Väter nicht an den Kindern bestraft werden sollen. Vielleicht giebt es auch für mich noch eine Gnade, daß ich nicht gezwungen bin, meine Ehre zu opfern, ich will noch etwas warten, vielleicht erleuchtet mich Gott."

Er öffnete die Thür, sah aber Brocart nirgends, derselbe hielt sich auf dem Speicher versteckt und als er durch die Spalte der Fallthüre seinen Beschützer erblickte, ließ er sich statt an der Leiter an einem Seile herunter, welches oben angebracht war, sah aber mit Schrecken, daß „der Einzelne" ein so ernstes und finsteres Gesicht machte, wie er noch selten an ihm erblickt hatte.

„Mein Gott, was ist geschehen, Franz?"

„Noch nichts, aber die Stunde der Vergeltung naht", sagte der Andere feierlich, steckte sodann die Lampe an, suchte ein Schreibzeug zusammen und schrieb einige Zeilen, die er dem Kleinen übergab. „Dies ist," sagte er, „eine Art Paß für Dich, Du gehst nach Romantin."

„Aber Franz," rief der Kleine erschrocken, „da sind ja die Gendarmen."

„Die sind hier und suchen Dich," entgegnete „der Einzelne" ruhig, „da aber der Weg nach Romantin auf der anderen Seite liegt, so wirst Du ihnen nicht begegnen, wenn es aber doch sein sollte —"

„Doch sein sollte", wiederholte der arme Bursche, welcher die Gensdarmen fast so arg wie den Vater Clappier fürchtete.

„Dann zeigst Du einfach die Adresse des Briefes." Brocart blickte darauf und stieß einen Schrei aus. „An den Staatsanwalt", stammelte er, „Du schreibst an ihn, ja warum denn?"

„Um demselben ein Verbrechen zu verrathen."

„Ein Verbrechen", stammelte der Kleine. „Auch ich errathe", und dabei sah er seinen Freund mit Entsetzen an, „Du willst Vater Clappier angeben?"

„Vielleicht!"

(Forts. folgt.)

Stadttheater.

Posen, den 8. Oktober.

Die „olle Birch-Pfeifern" war doch ein tüchtiges Weib; auf die Bühneneffekte verstand sie sich vortrefflich, und auch ein guter, oft schlagender Witz stand ihr zu Gebot. Dies hat der gestern zur Aufführung gekommene Vierakter „Rosa und Röschen" aus der Feder der Genannten wieder zur Genüge und zur lebhaften Erbauung des Publikums dargethan. Freilich mußte man, um die Kehrseite der „Birch-Pfeifer'schen Medaille" nicht zu vergessen, auch manches Unnatürliche, manchen verschwommen gezeichneten Charakter mit in den Kauf nehmen, wie denn — um auch das noch hervorzuheben — außerdem der Schlußakt viel zu gedehnt ist, so daß sich die sehr glücklich vorbereitete Lösung zuletzt in ermüdender Weise hinschleppt. Der Gesammteindruck des Stückes war aber doch ein nicht ungünstiger. Die Aufführung kann als ganz vorzüglich bezeichnet werden, und haben wir Nichts zu thun, wie die Mitwirkenden als an diesem Lobe sämmtlich gleich betheiligt hier aufzuzählen. Die Hauptrollen lagen in den Händen der Damen Frl. Reinecke (Röschen), Frl. Räuber (Gertrud Grimminger), Fräulein Hammer (Rosa), Frau Delia (Eudoxia) und der Herren Engelsdorff (Felix v. Warden), Weilenbeck (Baron v. Hermenstein) und Peppler (Theodor Saldau). Ebenso waren die mehr episodischen Rollen des Justizraths Bellmann, des Lieutenants v. Dillen, des Hektor Löwenfels und des Friedel durch die Herren Quandt, Peters, Benedict und Frl. Schindler, sowie die Charge des Jean Baptist durch Herrn Birch, die des Notars durch Herrn Feldern bestens vertreten.

Das Arrangement und das vorzügliche Zusammenwirken macht auch dem Regisseur, Herrn Ellmenreich, alle Ehre.

H. B.

New-Yorker Briefe.

XX.

(Schluß.)

New-York, im September.

Stets von Neuem taucht auch das Projekt auf, den Batteryplatz mit dem Grand Zentral-Eisenbahn-Depot an der 42. Straße durch eine unterirdische Bahn zu verbinden; diese Bahn soll dann den Broadway hinauf oder vielmehr unter ihm hinlaufen und von den Trottoirs aus sollen Treppen zu den Stationen hinunterführen. Vorläufig aber ist noch keiner der Pläne annehmbar gefunden worden.

Die Katastrophe bei dem Tunnelbau, welcher die Küste von New-Jersey mit New-York verbinden soll, hat Ihnen der Telegraph s. Z. gemeldet. Sträflicher Leichtsinn des amerikanischen Goldsuchers, der das Unternehmen leiten und nach einem neuen System, welches für die hier in Betracht kommenden Erdschichten nach dem Urtheil sachverständiger Bau-Ingenieure durchaus nicht anwendbar ist, die Arbeit vornehmen ließ, trägt die Hauptschuld. Jetzt — nach wochenlanger Arbeit — hofft man endlich im Stande zu sein, bald zu den Verschütteten zu gelangen.

Die großartige Manhatan-Markt-Halle ist nicht mehr. Das ganze 200 × 600 Fuß umfassende Gebäude ist ein Schutthaufen und anderthalb Millionen liegen darunter. Nachdem sie sechs Jahre fast gar nicht benutzt war, stand die feierliche Einweihung zum 6. n. M. bevor und da mehr wie ein Dutzend der größten Hotels sich verpflichtet hatten ihren ganzen Proviant dort zu kaufen, so war dem Unternehmen ein günstiges Prognostikon zu stellen. Da kommt der Feuergott — und in Zeit von drei Stunden stehen von dem Riesenbau nur noch zwei nackte Eisenwände, während gleichzeitig auf dem gegenüberliegenden Güterbahnhof der Hudson-River-Bahn 6 Wagen verbrennen und die Vorräthe mehrerer Heu- und Strohmagazine vom Feuer verzehrt werden. Natürlich wird die Entstehungsursache in ewiges Dunkel gehüllt bleiben, und sollte dem Gebäude, das jetzt den stolzen Namen des „Fulton-Markt" führt, ein gleiches Schicksal in nächster Zeit blühen, so bin ich sicher, daß sich zu dem offiziellen Bedauern heimliche Freude gesellen wird. Dieses ist nämlich lebensgefährlich baufällig, laut Beschluß der Baubehörde auch sofort abzutragen, da sich aber keine Behörde für kompetent hält, den Standbesitzern auf einem der angrenzenden Slips (so heißen die nahe am Flußufer liegenden Plätze, die die Größe eines Häusergeviertes haben) interimistisch dort einen Platz anzuweisen, wird der alte Kasten ruhig weiter benutzt und Zehntausende verkehren täglich auf den morschen Dielen und unter den wackeligen Dachbalken, bis eines Tages der ganze Bau wie ein Kartenhaus zusammenklappen wird.

Jetzt, wo der Sommer zu Rüste geht, kommt wirkliches Eis

die Regen- und mittleren Jahrestemperaturkarten von Deutschland. Mit Freuden begrüßen wir die durch Genauigkeit sich auszeichnenden Provinzial- und Länderkarten Deutschlands, von denen diesmal Baiern, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen, Rheinprovinz, Hessen-Nassau, Hessen, Westfalen, Provinz Sachsen, Anhalt und Mecklenburg vertreten sind. Von außerdeutschen Staaten Europas finden wir in den beiden Lieferungen: die Niederlande, Dänemark, Norwegen und Schweden, Großbritannien und Irland, das europäische Rußland nebst einer sehr instruktiven Völkerkarte des letzteren. Der Stich ist fein, überall leserlich, der freundliche Druck harmonisch in den Farben und sehr sauber. Dazu kommt der vortreffliche, meist statistische Text.

Es ist allerdings kaum glaublich, daß diese Stofffülle für den verschwindenden Preis von 2 Mark für jede Lieferung geboten wird Aber der kühne Wurf ist der rührigen Verlagshandlung von Velhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig gelungen und der Atlas hat, wie wir hören, bereits eine Auflage von 100,000 erreicht — eine Zahl, wie sie schwerlich ein anderes ähnliches Unternehmen in der kurzen Zeit von vier Monaten aufzuweisen hat.

* „Erholungsstunden", neue deutsche Romanzeitung. Jahrg. 1880. (Verlag von S. Schottlaender in Breslau.) Die soeben erschienenen Hefte 23 und 24 (Nr. 45—48) enthalten einen wahren Schatz von interessantem und spannendstem Lesestoff, woraus wir nur die hauptsächlichsten und bedeutendsten Arbeiten hervorheben, um thatsächlich zu zeigen, welche Menge der gediegensten Lektüre um einen so geringen Kostenbetrag die Verlagsbuchhandlung ihren Abonnenten liefert: Falsche Wege. Roman von J. v. Brun-Barnow. — Zerrissene Fäden. Novelle von O. Bach (Fortsetzung). — Plus ultra. Novelle von S. Kyn. — Ein Bischen „Goethe". Erinnerung von Karl Schramm. — Vor zwei Jahrhunderten. Von Dr. A. Berghaus. — Der Geist. Von Marie Postleb 2c. 2c. Die kleineren Essays, Skizzen, literarischen Vorposten u. s. w. tragen zur Vermehrung des außerdem schon sehr reichhaltigen Inhaltes bestens bei und werden auch diese allgemeinen Anklang finden. Der Preis für diese gediegene Romanzeitung ist ein außerordentlich billiger — nur 2 Mark pro Quartal. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen jederzeit Bestellungen darauf an. Wir können die Lektüre der „Erholungsstunden" angelegentlichst empfehlen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 8. Oktober, Abends 7 Uhr.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg." erfährt betreffs des kölner Dombaufestes, beide Majestäten, die Prinzen und Prinessinnen der königlichen Familie, der König von Sachsen, die badischen Herrschaften würden im Schlosse Brühl absteigen. Die größere Mehrzahl der übrigen deutschen Fürsten habe bereits ihr Erscheinen fest zugesagt. Nur drei seien der Einladung zu folgen verhindert. Von wenigen Souveränen, darunter der König von Baiern, fehle noch die Entscheidung, ob sie dem Feste beiwohnen wollten.

Berlin, 8. Oktober. [Privatdepesche der Posener Zeitung.] Der Landtag wird zum 28. Oktober einberufen.

Rom, 8. Oktober. Dem „Diritto zufolge hatten die Mächte die Absicht, von den schwebenden Fragen eine nach der andern zu beantworten; da aber die Pforte die montenegrinische, die griechische und armenische Frage zusammenbehandelte, fänden sie sich veranlaßt ein Gleiches zu thun, um die gleichzeitige Lösung aller Fragen zu erreichen. Als wahrscheinliche Fälle würden angesehen: Abberufung der Gesandten und des diplomatischen Korps aus Konstantinopel Entsendung der internationalen Flotte nach Konstantinopel. Ferner gelte es für wahrscheinlich, daß die Mächte die Türkei verhinhindern würden, Munition und Soldaten nach den der Pforte noch unterworfenen griechischen Provinzen zu entsenden. Im Uebrigen will „Diritto" wissen, England erkenne die Nothwendigkeit an, praktische Vorschläge zu formuliren, welche das Einverständniß aller Mächte aufrecht zu halten vermögen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 8. Oktober.

— [Volkszählung.] Aus der Zirkularverfügung des Ministers des Innern, die Volkszählung betreffend, theilen wir den auf die Mitwirkung der Zählenden bezüglichen Abschnitt mit. Derselbe lautet:

1) Als oberster Grundsatz gilt, die Mitwirkung der Bevölkerung bei der Zählung in Anspruch zu nehmen und die Haushaltungs-Vorstände zu verpflichten, daß sie die Personen ihrer Haushaltung verlangten schriftlichen Nachweise auf den hierzu bestimmten Zählkarten u. s. w. und nach den hierfür gegebenen Bestimmungen (vgl. Anleitung C.), soweit als thunlich, selbst liefern.

2) Zur Erhebung der Nachweise über die einzelnen Personen dienen die Zählkarten A. und zur Kontrole dieser Nachweise die Haushaltungs-Verzeichnisse B.

3) Die Gesammtheit der für eine Haushaltung erforderlichen Zählkarten A., Haushaltungsverzeichniß B. und die Anleitung C. zur Ausfüllung dieser Karten bilden zusammen einen Zählbrief D. Auf einer der Außenseiten desselben befindet sich die Adresse des Haushaltungsvorstandes, an welchen er gerichtet ist, auf den übrigen Seiten die Anleitung C. und ausgefüllte Muster von A. und des Verzeichnisses B.

4) Für jede Haushaltung ist ein solcher Zählbrief bestimmt. Anstalten für gemeinsamen Wohnaufenthalt (wie z. B. Erziehungs-, Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten, Altersversorgungs-Anstalten, Gefängnisse, Strafanstalten, Kasernen, Gasthöfe u. s. w.) werden den Haushaltungen gleich geachtet. Ihre Vorstände erhalten Zählbriefe sowohl für die Anstalt, als auch für ihre eigene Haushaltung. Einzelne, eine eigene Hauswirthschaft führende Personen sind gleichfalls als Haushaltungsvorstände anzusehen und bei der Zählung wie solche zu behandeln.

Δ **Der Oberlandesgerichts-Präsident v. Kunowski** hat sich in Dienstangelegenheiten nach Lissa begeben.

— **Stadttheater.** Wie aus der Annonce hervorgeht, findet auf allgemeinen Wunsch am Sonntag eine vierte Vorstellung von „Ein Sommernachtstraum" statt. Die nächste Novität ist das Lustspiel „Gute Zeugnisse" von unserem Landsmann Herrn Mallachow und Herrn Elsner.

— **Paul Lindau's** dramatische Stücke „Gräfin Lea" und „Verschämte Arbeit" sind mit Genehmigung des Autors ins Polnische übersetzt worden und sollen demnächst in den Theatern von Lemberg und Warschau, wahrscheinlich auch auf der polnischen Bühne in Posen zur Aufführung gelangen.

r. **Kellnerverein.** Neuerdings hat sich hier ein Kellnerverein gebildet, welcher die Unterstützung seiner Mitglieder im Falle unverschuldeter Brotlosigkeit, sowie die Hebung der Geselligkeit unter seinen Mitgliedern bezweckt; bis jetzt zählt der Verein ca. 30 Mitglieder; am 4. d. M. hielt derselbe im Helbig'schen Lokale am Wilhelmsplatz eine Versammlung ab.

r. **Auf dem evangelischen Kirchhof** an der Halbdorfstraße ist während der vergangenen Woche von Dieben das Leichengewölbe in der Absicht erbrochen worden, um die dort in den Särgen befindlichen Leichen zu berauben. An dem einen Doppel-Sarge, welcher die Leiche einer polnischen Edeldame enthalten soll, ist der äußere Sarg gewaltsam geöffnet und der Deckel abgenommen worden; am inneren Sarge ist gleichfalls der Versuch gemacht worden, denselben zu erbrechen; doch ist der Versuch nicht gelungen und alsdann die in dem oberen Deckel des Sarges befindliche Glasscheibe zertrümmert worden, so daß der Leichenräuber durch die dadurch entstandene Oeffnung in das Innere des Sarges hineinlangen konnte. An einem zweiten Sarge, der am unteren Ende verfallen ist, scheint gleichfalls nach etwaigen Kostbarkeiten gesucht worden zu sein. Der dritte Sarg, welcher die Leiche der vor Jahren verstorbenen Frau Superintendent Gutbier enthält, ist gewaltsam erbrochen und der Deckel zertrümmert worden; doch scheint auch hier der Leichenräuber keine Kostbarkeiten gefunden zu haben.

— **Als Naturseltenheit** wurden uns heute von einem Freunde unseres Blattes mehrere reife Walderbeeren aus der Gegend von Falkstädt übersandt. Die Erdbeeren waren vollständig normal ausgebildet.

r. **Verhaftet** wurde am 5. d. M. ein Mann, welcher von Posen bis Buk ohne Fahrbillet gefahren war, sich als einen Fleischergesellen ausgab, und in dessen Koffer mehrere sehr feine und einige ganz schlechte Anzüge, verschiedene Firmenstempel und mehrere Dietriche vorgefunden wurden.

Δ **Rogasen,** 6. Oktober. [Stadtverordneten-Sitzung. Kartoffelernte. Saatenstand.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde die seit 1866 schwebende Defekten-Angelegenheit des verstorbenen Kämmerers D.... endlich zum Abschluß gebracht. Die von dem Sohne des Verstorbenen, dem Apotheker D... in Berlin, gestellte Offerte, der Stadtgemeinde eine Entschädigung von 1000 M. zu zahlen, wenn von derselben auf die ferneren Ansprüche aus der Amtsperiode des Verstorbenen Verzicht geleistet wird, wurde, trotzdem die Defekte ca. 4000 M. betragen, nach einer der Wichtigkeit der Sache angemessenen längeren Debatte einstimmig genehmigt. Nach einem Seitens des Bürgermeisters gehaltenen Vortrage wäre, nachdem die königl. Regierung zu Posen einen vom Magistrate aufgestellten Defektenbeschluß, wegen ungenügender Motivirung, nicht in allen Theilen hat genehmigen können, eine vollständig ausreichende Begründung schwer herbeizuführen. Zu erwähnen ist, daß sämmtliche Redner die Ehrenhaftigkeit und Uneigennützigkeit des Verstorbenen hervorhoben und die Defekte desselben auf andere, hier nicht weiter zu erörternde Vorgänge zurückzuführen. — Nachdem noch eine Anzahl Unterstützungsgesuche erledigt worden waren, wurde ein vom Magistrate vorgelegtes Regulativ zur Erhebung einer Abgabe für öffentliche Lustbarkeiten, Schaustellungen 2c., sowie die hierzu erforderliche Orts-Polizeiverordnung genehmigt. — Die Kartoffelernte, welche jetzt im vollen Gange ist, ergiebt in unserer Gegend sowohl quantitativ als qualitativ einen ziemlich guten Ertrag. — Die Wintersaat ist als beendet zu betrachten und gewähren die frühzeitig bestellten Felder einen prächtigen Anblick.

S. **Aus dem Kreise Kröben,** 6. Oktober. [Verbot. Diebstähle.] Der königliche Landrath des diesjeitigen Kreises hat sämmtliche Gast- und Schankwirthe desselben darauf hingewiesen, daß es nach den polizeilichen Bestimmungen verboten ist, unerwachsenen Personen, namentlich Schülern, wenn sie nicht in Begleitung ihrer Eltern, Vormünder oder Lehrer sich befinden, Getränke zu verabreichen, und daß die Uebertreter dieser Vorschriften polizeilich bestraft werden und gegen sie das Verfahren auf Entziehung der Konzession eingeleitet werden wird. — In einzelnen Städten des Kreises nehmen die Massendiebstähle an Federvieh wiederum sehr überhand, ohne daß es gelingt, die Diebe zu ertappen, die mit raffinirter Schlauheit zu Werke zu gehen scheinen.

? **Lissa,** 5. Oktober. [Sitzung des Vorstandes des Vaterländischen Frauen-Zweigvereins. Wohnungswechsel. Verurtheilungen.] Gestern fand die regelmäßige Sitzung des Vorstandes des Vaterländischen Frauen-Zweigvereins im Kreise Fraustadt hier statt. In derselben wurden nach Einführung der Frau Postdirektor von Marski als Vorstandsmitglied einige Zirkularschreiben des Vorstandes des Hauptvereins in Berlin zur Kenntniß der Versammlung gebracht, in welchen betont wird, daß die Zweigvereine bei hervortretenden Nothständen nicht auf eine Anregung seitens des Zentralvorstandes warten, sondern mit ihrer Hülfsleistung augenblicklich vorgehen möchten und daß die Einrichtung von Volksküchen sehr zu empfehlen sei. Es konnte konstatirt werden, daß der hiesige Verein, soweit die Veranlassung vorgelegen hat, in dieser Weise bereits thätig gewesen sei. — An einmaligen Unterstützungen wurden 22 M. bewilligt; ein Gesuch wurde abgewiesen. Der nächste deutsche Vereinstag soll, wenn irgend möglich, seitens des hiesigen Vereins durch einen oder mehrere Deputirte beschickt worden. — Schließlich konnte festgestellt werden, daß die Mitgliederzahl wieder um 70 gestiegen ist, so daß der Verein gegenwärtig ca. 500 Mitglieder zählt. — Der Wohnungswechsel war in diesem Jahre zum Michaelistermine, wie vorauszusehen war, außergewöhnlich umfangreich. Obwohl der Sonnabend und der Sonntag bei diesem Geschäft nicht gerade förderlich gewesen sind, so darf dasselbe heute doch als beendet angesehen werden. Eine nicht unerhebliche Anzahl Wohnungen sind leer geblieben. — In der gestrigen ersten Sitzung des Schwurgerichts wurde der Schuhmacher Christoph Ziebarth aus Kosten zu neunmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er gegen ein siebenjähriges Mädchen, welches zu ihm wegen einer Reparatur gekommen war, ein unsittliches Attentat verübt hatte. Heute stand der Arbeiter Vincent Sachowiak aus Deutsch-Presse wegen vorsätzlicher Brandstiftung in drei Fällen angeklagt war, vor den Assisen. Er wurde zu vierjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Mensch hat sich in ganz besonders roher Weise geäußert, daß man ihn lieber gleich lebenslänglich ins Zuchthaus sperren möge.

z. **Tirschtiegel,** 6. Oktober. [Die Kartoffelernte], welche in hiesiger Gegend seit 8 Tagen in vollem Gange ist, liefert, namentlich auf höher gelegenen Feldern, ganz befriedigende Resultate. Die Kartoffeln sind mehlreich, auch in gehöriger Anzahl vorhanden und gesund. Stellenweise ist der Ertrag der Kartoffeln sogar gut, denn ein Produzent theilte mir mit, daß er von einem Scheffel Aussaat

---

von — Norwegen! Die guten Leute haben gar nicht gewußt, daß wir hier in solcher Noth um etwas in ihrer Heimath so Alltägliches sein können. Mit zwei Schiffen sind sie schon gekommen und jetzt wird es weder den alten Mynhers noch den smarten Jankees etwas nützen. Sie können die Fäuste in der Tasche ballen, wenn aber das nächste Frühjahr kommt, und unsere Eishäuser sind nicht bis in den letzten Winkel voll, dann beziehen wir auch diesen Stoff von dem „old country", wenn nicht inzwischen sich ein „Corner" bildet und in der Legislatur dieses Staates ein Gesetz durchdrückt, wonach europäisches Roheis (nach Reuleaux billig und schlecht) mit einem anständigen Zoll belegt wird! Lachen Sie nicht, bitte, die Sache ist furchtbar ernst! Hier ist Nichtsunmöglich.

Mit unserer Ernte ist es doch nicht ganz, wie es sein sollte und wie immer prophezeit wurde.

Die Baumwollernte in Alabama, Louisiana, Arkansas und Missisippi (das sind die Hauptstaaten) verspricht sehr wenig, Regen und Wind haben bis jetzt schon 25 pCt. zerstört, ja theilweise die Hälfte und dazu kommen noch die Würmer in solchen Massen, daß alle Schutzmittel dagegen machtlos sind. Auch Mais, diese Hauptfrucht, bringt heute schon 4 pCt. weniger als letztes Jahr. In den kolossalen Maisregionen der Missisippi-Niederung ist ein großer Rückgang bemerkbar, ebenso klagen Indiana und Illinois, Missouri, Kansas und Nebraska über große Dürre. Das wüste, meilenweit unbebaute Texas ist der einzige Staat, der eine Beschaffenheit über 100 (121) aufweist.

Das Tabakland Kentucky zeigt in den letzten 4 Wochen eine Abnahme von 10 pCt. und die Ernte in allen Staaten wird ebenfalls 3 pCt. weniger betragen, als voriges Jahr. — Ja es fehlt auch hier in einzelnen Gegenden an einem wirklichen Nothstand nicht, und zwar herrscht derselbe im gelobten Lande, dem Staate Kansas! Massenhaft sind gerade die ärmsten Leute dorthin ausgewandert, verführt durch die Anpreisungen, die in den Zeitungen erschienen und von Agenten den gläubigen Zuhörern vorgespiegelt wurden. Während der Osten des Staates gut, ist der Westen ziemlich die schlechteste Gegend, die für eine Ansiedlung gefunden werden kann. Vom 11. Oktober 1879 bis 19. Mai 1880 ist daselbst kein Tropfen Regen gefallen, und der später kommende konnte die verbrannten und ausgewachsenen Aehren nicht mehr retten. Denn, was an Korn und Kartoffeln in dem sonnenverbrannten Boden nicht verdorrt war, wurde eben über der Erde vernichtet. Dazu ist noch die Heerraupe gekommen, so daß wirklich in vielen Gegenden dieses Staates die Ernte gleich Null ist. Der reisende Agent der Staatsunterstützungs-Gesellschaft von Kansas, ein Prediger, giebt die Zahl der Nothleidenden in seiner Gegend (3 Kreise) auf 20,000 und die nöthige Summe auf 500,000 Doll. (über 2 Mill. Mark) an. Aber die armen Bethörten glauben diesen Berichten ja nicht. Trotzdem Tausende elend und in Lumpen zurückkommen, wandern wieder „frische" Leute ein, die ihr bischen Hab und Gut dem Boden anvertrauen, in der festen Zuversicht, hundertfach zu ernten, bis auch sie betrogen und verarmt dem ungastlichen Boden den Rücken kehren.

Nur 600 engl. Meilen von New-York, in der Nähe der Städtegruppe, die bis jetzt die vereinigten Staaten allein mit billigen hier gefertigten Handschuhen versieht, hat man neuerdings wieder mächtige Goldlager entdeckt. Neu ist die Entdeckung gerade nicht; bisher hat der Gewinnung des Goldes aber immer der Uebelstand entgegengestanden, daß die Arbeit mehr kostete, als das erlangte Metall werth war. Deshalb ist auch noch kein richtiges „Goldfieber" zu spüren. Da steckt ein besseres Kapital in dem Land, wie es die Staaten des stillen Ozeans, sowie Dakota und Minnesota haben. Millionäre von New-York und Boston kaufen Tausende von Acres zusammen und bewirthschaften sie mit Riesenmaschinen. An Menschenkräften genügen dabei einige Dutzend Mongolen oder unverheirathete Weiße für den dritten Theil des Jahres, und die Betriebskosten betragen genau die Hälfte von dem, was ein kleinerer Bauer bezahlen muß, ganz abgesehen von den besonders billigen Sätzen, zu denen das Getreide dieser Magnaten befördert wird.

Mit den Vorbereitungen zur Weltausstellung geht es sehr langsam vorwärts, noch ist kein Platz bestimmt, und seit mehreren Wochen schon schweigt sich das hundertköpfige Komité aus; hoffentlich erwachen sie bei dem kühleren Wetter mit einem Schauer und gehen endlich an die Arbeit.

Der Obelisk, dessen Ankunft beinahe schon vergessen ist, steht noch immer nicht. „Nur immer langsam voran", heißt's auch da.

Wie schrecklich hat sich doch die Berlin-Anhalter Bahn blamirt, indem sie den Bau des neuen Bahnhofs billiger herstellte, als der Anschlag war! Die guten Leute sollen ja nicht nach Amerika kommen, der 10jährige Schuhputzer würde sie ob dieser Kunst über die Achsel ansehen und sicherlich einen Extra Dime (10 Cents) von denselben verlangen. Da verstehen wir es doch besser. Selbst die öffentliche „Eiswasser-Trinkanstalt" am Postamt muß als Reklame dienen für die scharf rechnenden Geschäftsleute, welche Beiträge zur Unterhaltung derselben nicht an die Unternehmer direkt, sondern an den Herold senden, da ja in diesem Falle Name und Beitrag in dem Blatte erscheinen und von den Kunden gelesen werden.

Die Hungermanie hat schon Jünger erzogen. Dr. Tanner hat den Humbug eigentlich nicht des Geldes wegen unternommen und auch Nichts dabei verdient, was der Rede werth wäre — entgegen allen anderen Nachrichten. Sein Nachahmer aber, einer mit dem berühmten Namen Livingstone, der in Brooklyn, der Stadt der Kirchen und Skandäler, die Fasterei gegen ein Entrée von 10 Cents à Person an sich probiren wollte, hat die Geschichte satt bekommen; trotzdem er den hochtönenden Titel „Professor" sich angeheftet hatte, waren in den 10 Tagen seines Fastens nur 9 Doll. (37 M.) Eintrittsgelder eingekommen. Diese Summe reichte nicht einmal zur Bezahlung des Fast-Lokales, und deshalb verschwand der gelehrte Herr am 11. Tage spurlos.

Unter den Berühmtheiten, die uns Deutschland in der letzten Woche geschickt hat, befindet sich auch Herr Hasselman. Schon lange ist seine Ankunft prophezeit, ob er aber den erwarteten Erfolg haben wird, ist zu bezweifeln. Ein noch in seinem ersten Jahrgange befindliches Pennyblatt, „Truth" (Wahrheit) betitelt, stellt den Herrn, dessen Bedeutendheit sie sogar anerkennt, das Prognosticon, daß er sehr bald wieder nach Hause fahren würde und die Ueberzeugung mitnehmen müsse, wenn anders er die „Wahrheit" liebe:

„Daß in diesem freien Lande mehr Ungleichheit, mehr Ungerechtigkeit und mehr ungerecht und schlecht vertheilter Reichthum herrscht, als in seinem despotisch regierten Vaterlande je möglich ist!"

Gewiß ein sehr beherzigenswerthes Urtheel in einem Blatte, welches nicht nur durch den billigen Preis, sondern durch den ganzen Inhalt sich sehr bald zu einem Hauptblatt der arbeitenden Klassen aufschwingen wird.

E. Annim.

vierzehn Scheffel ganz gesunde und wohlschmeckende Kartoffeln geerntet habe. Es ist daher die Hoffnung vorhanden, daß der Preis der Kartoffeln, welcher noch an den letzten Markttagen 2 Mark betrug, bald etwas heruntergehen wird. Nur auf nassem Boden ist der Ertrag ein geringer, indem auf demselben sehr viel verfaulte Kartoffeln vorhanden und die bis jetzt gesund gebliebenen auch nicht sehr stärkehaltig sind. — In der Zeit vom 1. Juli bis 30. September d. J. sind von dem Landraths-Amte zu Meseritz 136 Jagdscheine ausgegeben worden.

□ **Meseritz**, 5. Oktober. [Goldfund. Umzug.] Auf der nahe der hiesigen Stadt belegenen Georgsdorfer Feldmark hat am vorigen Sonnabend eine Arbeiterfrau beim Kartoffelhacken gar nicht tief in der Erde verscharrt ein thönernes Gefäß gefunden, in welchem sich reines, geschmolzenes Gold im Werthe von 3000 Mark befand. Das betreffende Feld war bis voriges Jahr mit Kiefern bestanden und sind erst in diesem Jahre das erste Mal Kartoffeln darauf gebaut worden. Der Umstand, daß dieser Schatz nur in so geringer Tiefe verborgen war und daß das Gold theilweise noch Formen von Schmuckgegenständen rc. erkennen läßt, legt die Vermuthung nahe, daß dieser Fund noch nicht gar zu lange an dem Orte gelegen hat und daß er eher von einem Diebstahle, als von einer durch Kriegsgefahr oder drgl. veranlaßten Aufbewahrung herrührt. Bekannt wurde der Fund erst dadurch, daß die glückliche Finderin gestern bei verschiedenen Kaufleuten hierselbst Theile des gefundenen Schatzes gegen unverhältnißmäßig geringe Beträge zum Verkauf anbot. — In den letzten Tagen der vorigen Woche hat der Umzug des Land- und Amtsgerichts sowie der königl. Staatsanwaltschaft in das neu erbaute Landgerichtsgebäude stattgefunden. Das Amtsgericht ist in den Parterre-Räumen, das Landgericht in dem ersten und die Staatsanwaltschaft in dem zweiten Stockwerk des Gebäudes placirt worden.

△ **Zirke**, 5. Oktober. [Jahrmarktsverlegung. Unterstützungsgesuch.] Der für unsere Stadt auf den 2. Dezbr. d. J. anberaumte Jahrmarkt ist mit Genehmigung der königl. Regierung auf den 11. November d. J. verlegt. — Der königl. Landrath des Birnbaumer Kreises empfiehlt den Polizeibehörden des Kreises die größte Sorgfalt bei Erledigung der Armenpflegesachen, weil in letzterer Zeit unzählige Gesuche von unterstützungsbedürftigen Personen des Kreises direkt an Se. Majestät den Kaiser oder Ihre Majestät die Kaiserin gerichtet worden sind. Derartigen zum größten Theil nicht begründeten Unterstützungsgesuchen wird dadurch vorgebeugt werden können, daß die Antragsteller, welche mündlich vorstellig werden, zu Protokoll vernommen und in dem demnächst zu erlassenden Bescheide darüber belehrt werden, an welche Behörde sie sich für den Fall, daß sie sich bei dem ersten Bescheide nicht beruhigen wollen, zu wenden haben, um eine nochmalige Prüfung ihrer Ansprüche rc. herbeizuführen.

♒ **Schneidemühl**, 6. Oktober. [Volksbibliothek. Holzlizitation. Verleihung. Feuer.] Seit dem 1. d. Mts. besteht hierorts eine evangelische Volksbibliothek, zu deren Begründung die Posener Volksbibliothek 29 Werke in 38 Bänden abgetreten hat. Das Amt des Bibliothekars hat Lehrer Wendlandt übernommen. Die Werke sind religiös-geschichtlichen Inhalts. Zur Vermehrung und Instandhaltung der Bibliothek hat der hiesige evangelische Kirchenrath für das Jahr 20 Mark bewilligt. — Heute fand in dem Gersmann'schen Gasthofe ein öffentlich meistbietender Verkauf von kiefern Holz erster und zweiter Klasse aus den Schutzbezirken Motylewobrück, Dreisee und Gönne hiesiger städtischer Oberförsterei statt. Obwohl nur wenige Bieter anwesend waren, wurde der Preis für Klobenholz erster Klasse doch bis auf 15 Mark pro 4 Raummeter und für Klobenholz zweiter Klasse auf 10,50 pro 4 Raummeter getrieben. Die Taxe war 12 Mk. resp. 8,40 Mk. Es wurden also 3 Mk. resp. 2,10 Mk. über die Taxe geboten. Der nächste Termin findet am 13. Oktober c. statt. — Dem Lehrer Wende zu Braknitzhauland ist von Sr. Majestät dem König das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Am 26. v. Mts. bald nach 9 Uhr Abends brach auf dem Gehöft des Eigenthümers Kachur zu Slomke Feuer aus, wodurch sämmtliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude total eingeäschert wurden. Wodurch das Feuer entstanden ist, hat noch nicht ermittelt werden können.

Landwirthschaftliches.

∓ **Inowrazlaw**, 6. Oktober. [Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins.] Heute fand hierselbst eine Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins statt, an welcher einige 20 Mitglieder Theil nahmen. Der Vorsitzende, Landschaftsrath Hinsch-Lachmirowitz, eröffnete die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen. Ad 1 der Tagesordnung: Es werden der Versammlung verschiedene Offerten unterbreitet, so u. A. eine solche der Schlesischen Boden-Kredit-Gesellschaft, welche Darlehen gegen 4⅔ pCt. hinter der Landschaft 98¾ pCt. baar begeben will. Angenommen wird die Offerte eines Herrn Werner aus Rosenberg in Sachsen, der Pflüge vorführen will. Die betr. Versuche sollen in der November-Sitzung vorgenommen werden. Mitgetheilt wird vom Vorsitzenden, daß derselbe durch Kinder habe Engerlinge sammeln lassen und daß sechs Kinder täglich 54 Liter gesammelt hätten; an Sammellohn sei pro Liter 10 Pf. gezahlt worden. Das Verfahren wird zur Nachahmung empfohlen. Die Versammlung nimmt Kenntniß von dem am 9. v. Mts. erfolgten Ableben des Rittmeisters a. D. Sperling auf Ludwigsruh bei Argenau, der seit dem Jahre 1844 dem Vereine angehört hat und die Mitglieder ehren das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Die Versammlung tritt sodann ad 2 in die Schlußberathung über die Anträge wegen Erlaß einer neuen Feuer-Lösch-Ordnung. Die Angelegenheit ist s. Z. von dem Rittergutsbesitzer v. Bülow-Gorki in Anregung gebracht, im Anschluß an ein von demselben gehaltenes Referat eingehend diskutirt und sodann an eine Kommission zur Vorberathung übergeben worden. Die Kommission hat nun auf Grund der bestehenden Feuerlöschbestimmungen eine neue Feuerlöschordnung ausgearbeitet und dieselbe gelangt in der Sitzung zum Vortrage. Die zehn Paragraphen umfassende Feuer-Lösch-Ordnung wird genehmigt und dieselbe soll mit einer entsprechenden Petition der Regierung unterbreitet werden. In der Kommission sind ferner verschiedene Anträge des Herrn v. Bülow erörtert worden, die gegen die Ueberhandnahme der Brände gerichtet sind. Dieselben werden angenommen und sollen der Provinzial-Feuer-Sozietät zur Berücksichtigung unterbreitet werden. — Es hält ad 3 Herr Dr. Wildt-Posen einen Vortrag über „die Futternormen für die verschiedenen Nährzwecke und die Berechnung der Futterrationen nach denselben, sowie über den Nährwerth verschiedener Kraftfutterstoffe.“ Der Vortragende verbreitet sich zunächst über die in den verschiedenen Futterstoffen enthaltenen Nährstoffe als Stickstoffe, Eiweiß, Proteïnstoffe, organische Substanzen, Kohlenhydrate u. s. w. und führt sodann unter Zugrundelegung der von Professor Wolff aufgestellten Tabellen aus, in welchen Quantitäten die einzelnen Stoffe bei den verschiedenen Fütterungszwecken, also bei Arbeits-, Zug-, Milch-, Mastvieh rc. zur Anwendung zu bringen seien. Dr. Wildt stellt für die einzelnen Fälle bestimmte Berechnungen auf und bemerkt hierbei u. A., daß in Wirthschaften, deren Futterstoffe die erforderlichen Nährwerthe nicht enthielten, die letzteren durch eine entsprechend rationelle Futtermischung ersetzt werden müßten; es wird ferner ausgeführt, daß die Wirthschaften in Bezug auf die Futterstoffe in drei Klassen zu theilen wären und zwar erstens in solche, die viel proteïnhaltige Futter besäßen, in solche, die größtentheils auf Rauchfutter angewiesen seien und in solche, denen es an proteïnhaltigem Futter fehlte, und es wird dann — ebenfalls wieder durch Berechnung — dargethan, in welcher Weise das Fehlende besonders durch Beifügung von Kraftnährstoffen ersetzt werden könnte. Allgemein wird bemerkt, daß zwischen den in der Theorie aufgestellten Zahlen und der Praxis Schwankungen stets vorkommen würden, da es bei der Fütterung wesentlich, wie schon bemerkt, auf die thatsächlich vorhandenen Futtervorräthe ankomme und da man bei der Fütterung stets die Individualität des Thiers berücksichtigen müsse. An die Ausführungen des Herrn Dr. Wildt schloß sich eine eingehende Diskussion, in welcher der Vortragende auf verschiedene an ihn gerichtete Fragen Auskunft ertheilte und in welcher hervorgehoben wurde, daß es bei der Fütterung sehr auf die Zubereitung ankäme, daß eine Fütterung mit rohen Kartoffeln nicht zu empfehlen sei, daß sich ein Ankauf von Kraftnährstoffen nicht werde umgehen lassen, selbst wenn die Landwirthe auf den Selbstanbau von Futterstoffen die größte Sorgfalt richteten u. s. f. Ad 4 wurden Anträge für die im November d. J. stattfindende Sitzung des Zentralvereins für den Netzedistrikt entgegengenommen. Es wurde von einem Mitgliede an die mäßigen Erfolge des Herbstsaatmarktes in Bromberg erinnert und hierbei der Wunsch geäußert, darauf hinzuwirken, daß alljährlich nur ein Saatmarkt und zwar im Frühjahr in Posen veranstaltet werde. Dagegen wird bemerkt, daß der geringe Erfolg des diesjährigen Saatmarktes auf die überaus ungünstige Witterung des Sommers zurückzuführen sei, daß man daher abwarten müsse, wie sich für die Folge die Herbstmärkte entwickeln würden; dieselben wären also vorläufig beizubehalten, obwohl nicht geleugnet werden könne, daß die Frühjahrsmärkte stets günstigere Erfolge aufzuweisen haben würden. Die Versammlung sprach sich für die Beibehaltung von zwei Märkten aus, doch sollen beide in Posen abgehalten werden. Ein diesbezüglicher Antrag soll bei dem Zentralverein eingebracht werden. Ein vom Vorsitzenden eingebrachter und für den Zentralverein bestimmter Antrag wird auf Vorschlag des Vorsitzenden des Provinzialvereins, Herrn von Schenck-Kowenczyn dem Provinzial-Verein zugewiesen werden. Der Antrag ist gerichtet auf eine „Regelung des Ausstellungswesens“. Herr Hinsch bemerkt, daß die Ausstellungen sich in der letzten Zeit derartig häuften, daß ein Erfolg der einzelnen Ausstellungen für die Folge zweifelhaft werden möchte. Es sei daher nothwendig, daß vom Minister eine Ordnung festgestellt würde, nach welcher die Provinzial- resp. Kreisvereins-Ausstellungen stattzufinden hätten. So wäre anzustreben, daß z. B. innerhalb des Bromberger Bezirks alljährlich nur ein Kreis, also jeder Kreis alle 9 Jahre ausstellen könnte. — Die ad 5 aufgeworfene Frage: Welche Erfahrungen liegen über die Herbsteinsaat der Möhrrüben vor? wird allgemein dahin beantwortet, daß bei der Frühjahrseinsaat gewöhnlich bessere Resultate erzielt worden seien. Bemerkt wird u. A., daß bei der Herbstsaat die Möhrrüben zu schnell Samen ansetzten, daß der Landwirth weniger Zeit habe. Der Vorsitzende bemerkt, daß mit der Herbsteinsaat u. A. ein pommerscher Landwirth günstige Erfolge erzielt habe und er empfiehlt, Versuche anzustellen. Nach Schluß der Tagesordnung wurden mehrere bestellte, aber nicht abgeholte Wagenlaternen meistbietend verkauft. Die Sitzung wird nach 2½stündiger Dauer geschlossen.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 3. Oktober. [Ein Berliner Gemüsehändler.] Knigge's „Umgang mit Menschen“ scheint für den Grünkramhändler Klüger, der vorgestern vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts I. stand, ein Buch mit sieben Siegeln zu sein. Der Angeklagte ist von der Natur etwas stiefmütterlich bedacht, scheint dagegen zu der Klasse von Leuten zu gehören, die sich auf den vermeintlichen Besitz ihrer Rechtskenntnisse etwas zugute thun. — Präs.: Sind Sie der Grünkramhändler Klüger? — Angeklagter schweigt. — Präs.: Ob Sie Klüger heißen? — Angekl.: Ich höre 'n Bischen schwer, Jedermann muß mit mir laut sprechen, wenn er 'ne Antwort haben soll. — Präs.: Schön, Ihr Wunsch soll erfüllt werden; aber stehen Sie gefälligst auf, wenn ich mit Ihnen rede. — Angekl.: Ich bin 'n Bischen schwach auf die Beine und Jedermann läßt mir sitzen, wenn ich mit mir sprechen thut. — Präs.: Das ist etwas Anderes, wenn Sie kränklich sind, so bleiben Sie sitzen. — Angekl.: Das wer' ich prompt besorgen. — Präs.: Sie sind beschuldigt, den Staatsanwalt N. hierselbst durch einen Brief beleidigt zu haben. Bekennen Sie sich schuldig? — Angekl.: I wo wer' ich denn. Ich habe dem Staatsanwalt die Wahrheit gesagt, die Wahrheit ist mich doch keine Beleidigung nicht und selbst ein Staatsanwalt muß doch die Wahrheit hören thun, und mit 'ne Wahrheit kann ich den Staatsanwalt doch nicht beleidigen thun. — Präs.: Sie haben Ihre „Wahrheit“ aber in ein recht grobes Gewand gekleidet. Sie haben sich beim ersten Staatsanwalt darüber beschwert, daß der Staatsanwalt N. eine Denunziation wegen Meineides gegen einen gewissen Th. zurückgewiesen hat, und haben sich dabei höchst unfeiner Ausdrücke bedient. — Angekl.: Jott, das sind Ansichtssachen. Sehen Se, Herr Gerichtshof, wenn Einer ist kein studirter Herr nich, unser Einer ist 'n Mann in das Volke, man spricht, wie Einem der Schnabel eben gewachsen ist, und wenn man die Feder denn noch obendrein in die Hand nehmen thut, so hört sich das für große Herren manchmal komisch an. — Präs.: Komisch ist Ihr Brief allerdings, aber auch gleichzeitig sehr beleidigend. — Angekl.: Die Wahrheit ist in jeder Förmlichkeit angenehm. — Präs.: Ihre Wahrheiten scheinen aber dem Herrn Staatsanwalt nicht sehr angenehm gewesen zu sein. — Angekl.: Ach, das würde mir ja sehr leid thun. Sollte ich den hohen Herrn beleidigt haben? — Präs.: Ihr schön stylisirter Brief fängt folgendermaßen an: „Nach meines Erachtens, wenn der Herr Staatsanwalt und er mir solchen Bescheid geben thut, so ist ein solcher Staatsanwalt nicht dispositionsfähig, so ist er geistesschwach.“ Nun, meinen Sie nicht, daß diese Grobheiten Beleidigungen sind? — Angekl.: Liebster Herr Gerichtshof, das kommt auf die Auffassung an. Hätte ich gesagt, der Staatsanwalt ist geistesschwachen ... à la bonnewitt, das ist gewiß, das wäre 'ne Beleidigung sein thäte. — Präsident: Aber „geistesschwach“ ist keine Beleidigung? Thun Sie doch nicht so naiv. — Angekl.: Ich sage Sie ja, das kommt ganz auf die Auffassung an. Nach meiner Ansicht nach hat sich der Staatsanwalt gewaltig im Irrthum befunden, wie er mir die Denunziation zurückwiesen that. Ich habe ja auch sofortiens eine Beschwerde an das Reichsgericht gerichtet und ehe das Gericht über mein Gericht halten thut, möcht' ich doch vorschlagen, daß der Herr Gerichtshof warten möchte, bis das Reichsgericht über meine dahin bezüglichte Beschwerde gerichtet haben wird. — Präs.: Das interessirt uns hier sehr wenig; hier handelt es sich nur um die von Ihnen gewählten Ausdrücke in dem Briefe. — Angekl.: Ja, da liegts ja eben. Wenn der Herr Staatsanwalt mir so was antworten thut, so zeigt er, daß er sich geirrt hat, und was sich irren thut, ist in meinen Augen geistesschwach, das ist logisch und kann keinen Menschen nicht beleidigen. — Präs.: Irren ist doch aber menschlich, dann müßten nach Ihrer Theorie also die meisten Menschen geistesschwach sein. — Angekl.: Das versteht sich; wer sich irrt, ist schwachsinnig — ich irre mir nie. — Präs.: Machen Sie etwa manchmal auch Schriftsätze für andere Leute? — Angekl.: Wies grade kommt, man nimmt Alles mit, denn wovon soll sonst der Schornstein rauchen? — Präs.: Wenn Sie fremde Schriftsätze auch in dieser eleganten Form abfassen, dann dürften Sie sich noch manche Unannehmlichkeiten bereiten. — Angekl.: Wie Gott will, aber bange bin ich nich! Wahrheit muß doch Wahrheit bleiben! — Präs.: Der Staatsanwalt beantragt drei Monate Gefängniß. — Angekl.: Meinetwegen auch zehne. — Der Gerichtshof erkennt mit Rücksicht auf den Bildungsgrad und die Erregtheit des Angeklagten auf drei Wochen Gefängniß. — Präs.: So, nun gehen Sie nach Hause. — Angekl.: Wenn Se erlauben, werde ich fahren, ich bin zu schwach auf die Beine.

Berlin, 7. Oktober. Der Mord an der Wittwe Sommer in der Matthieustraße und der damit verbundene Mordversuch an deren Sohn bildeten den Gegenstand der heutigen Verhandlung vor den Geschworenen des hiesigen Landgerichts I. Das Verdikt der Geschworenen lautet gegen Graßnick auf schuldig des Raubmordes und des versuchten Mordes, gegen Baumgart auf schuldig der Hehlerei. — Der Staatsanwalt brachte hierauf gegen Graßnick die Todesstrafe und zehn Jahre Zuchthaus, sowie Ehrverlust auf gleiche Dauer, gegen Baumgart 4 Jahre Gefängniß in Antrag. Das Urtheil lautete gegen Graßnick auf Todesstrafe und 10 Jahre Zuchthaus, sowie auf Ehrverlust für die Dauer von 10 Jahren, gegen Baumgart auf 2 Jahre Gefängniß. Graßnick nahm das Urtheil mit Gleichgültigkeit entgegen, wogegen Baumgart heftig weinte.

* **Wien**. [Die verschwundenen Diamanten der Frau Wallner.] Frau Agnes Wallner, die Wittwe des Berliner Theaterdirektors Wallner, mußte am 23. d. Mts. beim Bezirksgerichte der inneren Stadt erscheinen, um sich über eine von dem Tischlermeister Johann Fasching gegen sie erhobene Ehrenbeleidigungsklage zu verantworten. Die Klage lautete dahin, daß Frau Wallner dem Tapezierer Herrn Joseph Bezenka gegenüber geäußert habe, es seien ihr Diamanten, mit denen ihre Taschenuhr besetzt war, abhanden gekommen, und diese Steine habe Herr Fasching, welcher am betreffenden Tage bei ihr gearbeitet habe. Frau Wallner erzählte nun dem Richter Dr. v. Hattinberg Folgendes: Am Abende vor jenem Tage, an welchem sie den Verlust wahrnahm, hatte sie noch die Steine auf der Uhr gesehen; es war dies an einem Freitag. An diesem Tage hatte Johann Fasching, der ihr durch Herrn Bezenka empfohlen worden war, in ihrer Wohnung gearbeitet und sich bei dem Kasten, auf welchem die Uhr lag, zu schaffen gemacht. Sie hatte den Tischler ausgezahlt und ihn angewiesen, in den ersten Tagen der folgenden Woche wieder zu kommen, um noch einige Arbeiten vorzunehmen. Fasching kam aber schon am Sonnabend, obgleich Frau Wallner ihn nicht bestellt hatte, und als sie ihn um den Grund seines vorzeitigen Erscheinens fragte, sagte er, er wolle die Platte eines kleinen Tisches abmessen. Bei dieser Gelegenheit ließ Frau Wallner eine kleine Reparatur durch ihn vornehmen, und Fasching war da längere Zeit allein in jenem Zimmer, wo Frau Wallner ihre Uhr hatte liegen lassen. Am Abend sah Frau Wallner, als sie die Uhr aufziehen wollte, daß die kostbare Diamantenagraffe fehlte; bei näherer Besichtigung zeigte sich, daß dieselbe vermittelst eines spitzigen Instrumentes herausgebrochen war. Sie sprach darüber mit ihrem Dienstmädchen, welche sofort den Verdacht auf den Tischler lenkte, worauf Frau Wallner meinte, derselbe habe durch sein anständiges Benehmen einen guten Eindruck auf sie gemacht. Am nächsten Morgen erzählte sie das Geschehene Herrn Bezenka und fügte hinzu, daß die Dienstboten den Tischler verdächtigten, daß sie aber selbst, obgleich sonst kein Fremder das betreffende Zimmer betreten hatte, das „nicht für möglich halte“. Der Tischler sollte Montag, längstens Dienstag wiederkommen, kam aber auffälliger Weise erst gegen Ende der Woche. Richter: Haben Sie sofort wahrgenommen, daß die Steine an der Uhr fehlen? — Geklagte: Natürlich, ich bin beinahe in Ohnmacht gefallen. — Richter: Man besichtigt aber gewöhnlich Gegenstände, welche man immer im Gebrauche hat, nicht so genau. — Geklagte: Diese Uhr ist mir aber besonders werthvoll ... — Richter: Ist sie ein Andenken? — Geklagte: Ein sehr theures Andenken. — Richter: Von wem? — Geklagte (weinend): Von meinem Mann. — Vertheidiger Dr. Stall: Haben Sie Jemandem gegenüber erklärt, daß Herr Fasching den Diebstahl verübt hat? — Geklagte: Nein. — Dies ergab auch die Beweisaufnahme und der Richter fällt somit ein die Frau Wallner von der Anklage wegen Ehrenbeleidigung freisprechendes Erkenntniß.

* Das Reichsgericht hat entschieden, daß im Strafprozeß die Untersuchungshaft höchstens in derselben Zeitdauer, wie sie wirklich verbüßt ist, auf die Strafe angerechnet werden darf. Ebenso hat der höchste Gerichtshof entschieden, daß das Einschlafen von Geschworenen kein Revisionsgrund ist. Bei einer Sitzung des Schwurgerichts in Tilsit hatte ein Geschworener zeitweise so fest geschlafen, daß er der Verhandlung nicht ununterbrochen hatte folgen können; der Verurtheilte glaubte nun, daß aus diesem Grunde der Wahrspruch, zu welchem Jener mitgewirkt, als nichtig anzusehen sei. Diese Behauptung, sagt das Reichsgericht, ist nicht geeignet, die Revision zu begründen, da das Gesetz nur die ununterbrochene physische Gegenwart der gesetzlich erforderlichen Zahl von Geschworenen in der Weise fordert und fordern kann, daß durch dieselbe die Rechtsbeständigkeit des Verfahrens bedingt ist, wogegen es der Gewissenhaftigkeit der Geschworenen anheimgestellt ist, daß sie die Pflichten der Geschworenen, wie es der von ihnen geleistete Eid (§ 288 der Strafprozeßordnung) ihnen auferlegt, getreulich erfüllen, daß sonach auf die Behauptung, ein Geschworener habe seine Amtspflicht durch Mangel an Aufmerksamkeit oder zeitweises Schlafen verletzt, die Revision nicht gestützt werden kann.

* Im Strafverfahren sind nach § 51 der deutschen Strafprozeß-Ordnung zur Verweigerung des Zeugnisses berechtigt der Verlobte, Ehegatte, nahe Verwandte und Verschwägerte des Beschuldigten, welche Personen vor jeder Vernehmung über ihr Recht zur Verweigerung des Zeugnisses zu belehren sind. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, I. Strafsenat, durch Erkenntniß vom 5. Juli d. J. ausgesprochen, daß die unterlassene Belehrung über das Recht zur Zeugnißverweigerung zur Revision führt, wenn das Urtheil auf der Verletzung dieser wesentlichen Prozeßvorschrift beruht, und daß dies selbst dann der Fall ist, wenn der privilegirte Zeuge zwar im Voruntersuchungsverfahren bei seiner ersten zeugenschaftlichen Vernehmung über sein Verweigerungsrecht belehrt, sodann aber bei seiner nochmaligen Vernehmung in der Hauptverhandlung die Wiederholung der Belehrung unterlassen worden ist.

* Entwendet Jemand Gegenstände aus einer fremden unverschlossenen Wohnung und erbricht er unmittelbar darauf in derselben Wohnung ein Behältniß, um daraus ebenfalls Sachen sich anzueignen, so ist er nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 15. Mai d. J., wegen einfachen Diebstahls und wegen schweren Diebstahls mit einer Gesammtstrafe zu belegen.

* Nach dem Tode eines Schankwirths bedarf es zum Fortbetriebe der Schankwirthschaft für Rechnung der Wittwe nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Strafs., vom 20. Mai d. J. keiner neuen Konzession, weder für die Wittwe noch für den Stellvertreter. Die Polizeibehörde hat jedoch das Recht, die Fortführung durch einen persönlich für das Gewerbe der Schankwirthschaft nicht qualifizirten Stellvertreter zu hindern. Dasselbe gilt auch für alle anderen konzessionspflichtigen Gewerbebetriebe, für welche das Gesetz nicht ausdrücklich Ausnahmen statuirt hat.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die Rentabibilität des Panama-Kanals.** Der Direktor des statistischen Bureaus zu Washington, J. Nimmo, spricht sich in einer kürzlich veröffentlichten Broschüre gegen die Rentabilität des Panama-Kanals aus. Auf folgende Punkte macht der Verfasser zur Begründung seiner Ansicht aufmerksam: 1. Daß der Schifffahrts-Verkehr, der auf dem Kanal stattfinden würde, sich jährlich auf ca. 1500 Schiffe oder 1,625,000 Tons belaufen würde. — 2. Daß mit Rücksicht auf die kürzeste Reise das mögliche Quantum an Tonnengehalt, welches während des letzten Jahres, für welches statistische Daten kompilirt werden können, den Suez-Kanal passirt haben mag, etwa zwei Mal so groß war als das, welches den projektirten amerikanischen Kanals passirt hätte, und daß auf derselben Basis die Chancen des Suez-Kanal bei Berechnung seiner Rentabilität drei und ein halb Mal so groß waren, als die des projektirten Kanals. 3. Daß der Verkehr durch den projektirten Kanal wahrscheinlich, ebenso wie beim Suez-Kanal, sich nahezu ausschließlich auf Dampfschiffe beschränken würde; daß Segelschiffe auch fernerhin die Reise um das Kap Horn oder um das Kap der guten Hoffnung herum, je nach ihrem Bestimmungsort, nehmen würden. 4. Daß während des letzten Jahres, für welches kommerzielle Statistiken kompilirt werden können, auf dem projektirten Kanal $7\frac{3}{10}$ Prozent des auswärtigen Handels der Vereinigten Staaten, $2\frac{3}{4}$ Prozent des auswärtigen Handels Großbritanniens, $1\frac{1}{2}$ Prozent des auswärtigen Handels Frankreichs und weniger als 3 pCt. des internationalen Seewesens der Welt vermittelt sein würde. 5. Daß eine sehr bedeutend

Ablenkung des Handelsverkehrs zwischen San Francisco und Newyork über den Isthmus von Panama durch die bereits in den Vereinigten Staaten erbaute transkontinentale Eisenbahn stattgefunden und daß der Werth der zwischen Newyork und San Francisco beförderten Waaren von 70,202,029 Doll. in 1869 auf 4,947,755 im Jahre 1879 und die Zahl der Passagiere von 26,853 in 1869 auf 4496 in 1879 gefallen ist. 6. Daß der Handelsverkehr zwischen den atlantischen und Pacific-Häfen um das Cap Horn herum ebenfalls in bedeutendem Maßstabe durch den transkontinentalen Eisenbahnweg abgelenkt worden ist. 7. Daß ein umfangreicher und im Wachsthum begriffener Handelsverkehr zwischen Pacific-Häfen der Vereinigten Staaten und im Innern östlich von den Rocky-Mountains, hauptsächlich mit St. Louis, Chicago und Cincinnati, existirt. Daß aber der projektirte Kanal diesem Handelsverkehr zwischen den Punkten im Innern der Vereinigten Staaten und den Pacific-Häfen keine direkte Konkurrenz machen würde. — 8. Daß im Falle der Herstellung eines amerikanischen interozeanischen Kanals der auf diesem projektirten Kanal zwischen den Pacific-Häfen der Vereinigten Staaten und Europa vermittelte Handelsverkehr wahrscheinlich durch Dampfschiffe stattfinden würde. 9. Daß eine Ausdehnung des Handels der Länder an der westlichen Küste von Süd-Amerika durch die dortige höchst bemerkenswerthe geologische Gestaltung des Kontinents, die Kette der Anden beschränkt wird. 10. Daß die Verschiffung von Guano und Salpeter von der Westküste von Peru und Bolivia nach den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten und nach Europa, bei welchem jährlich Schiffe von zusammen 810,000 Tons Gehalt engagirt sind, wahrscheinlich auch fernerhin um das Kap Horn herum stattfinden würde. 11. Daß derjenige Theil des Handelsverkehrs Chilis mit den atlantischen Häfen der Ver. Staaten und mit Europa, der bisher um das Kap Horn herum vermittelt wurde und bei dem jährlich Schiffe von zusammen ca. 385,000 Tons Gehalt engagirt sind, wahrscheinlich auch fernerhin dieselbe Route behalten würde. 12. Daß von dem Quantum des während der mit dem 30. Juni 1878 beendigten 12 Monate in die Vereinigten Staaten importirten Thees 28 Prozent über Pacific-Häfen importirt wurden und daß wahrscheinlich die gesammten Theezufuhren für die an der atlantischen Küste gelegenen Staaten eventuell von den Produktionsländern nach San Francisko und von dort per Eisenbahn nach ihrem Bestimmungsort befördert werden würden. 13. Daß in Folge der nautischen Bedingungen, die bei einer Passirung des projektirten Kanals involvirt sind, Segelschiffe, die beim Handel zwischen den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten und Australien und Neu-Seeland engagirt sind, wahrscheinlich auch fernerhin ihre Reise um das Kap Horn oder um das Kap der guten Hoffnung herum machen werden.

** **London,** 7. Oktober, Abends. Bankausweis.

Totalreserve	14,938,000	Abn.	1,241,000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	27,433,000	Zun.	467,000	„ „
Baarvorrath	27,362,000	Abn.	782,000	„ „
Portefeuille	18,501,000	Abn.	110,000	„ „
Guth. der Priv.	26,217,000	Zun.	1,747,000	„ „
do. des Staats	6,657,000	Abn.	496,000	„ „
Notenreserve	13,697,000	Abn.	1,291,000	„ „
Regierungssicherheit	17,365,000	Zun.	1,987,000	„ „

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven: 45 Proz. Clearinghouse-Umsatz 135 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Abnahme 48 Mill.

** **Anhalt-Dessauische Prämien-Anleihe.** Verloosung vom 15. September 1880. Auszahlung vom 1. April 1881 ab in Berlin bei Rauff u. Knorr und bei H. C. Plaut.

Ser. 78 No. 3851—3900, Ser. 83 No. 4101—4150, Ser. 111 No. 5501—5550, Ser. 119 No. 5901—5950, Ser. 142 No. 7051—7100, Ser. 242 No. 12051—12100, Ser. 258 No. 12851—12900, Ser. 340 No. 16951—17000, Ser. 369 No. 18401—18450, Ser. 372 No. 18551—18600, Ser. 374 No. 18651—18700, Ser. 386 No. 19251—19300.

Rückständig sind.

1. aus 1874. Ser. 248 No. 12383.
2. aus 1875. Ser. 193 No. 9629, Ser. 239 No. 11929, Ser. 262 No. 13051, Ser. 266 No. 13285 und 13290.
3. aus 1876. Ser. 62 No. 3064 und 3089, Ser. 291 No. 14520 14531 und 14532, Ser. 293 No. 14641, Ser. 370 No. 18492, Ser. 373 No. 18608.
4. aus 1877. Ser. 17 No. 821 und 835, Ser. 54 No. 2665 2687 und 2694, Ser. 105 No. 5222, Ser. 132 No. 6572, Ser. 160 No. 7980, Ser. 201 No. 10023, Ser. 215 Nr. 10705 und 10712, Ser. 220 No. 10967, Ser. 220 No. 10980, Ser. 288 No. 14357 und 14368, Ser. 299 No. 14901 14912 14913 und 14919, Ser. 313 No. 15613 15618 und 15629.
5. aus 1878. Ser. 96 No. 4780 und 4781, Ser. 228 No. 11352, Ser. 284 No. 14151 14152 14153 14154 14155 14156 14157 14158 14159 14160 14176 und 14177, Ser. 300 No. 14960 und 14974.
6. aus 1879. Ser. 18 No. 878 879 880 886 892 893 und 899, Ser. 60 No. 3955 2958 und 2974, Ser. 110 No. 5461 5462 5463 5488 5489 5492 und 5493, Ser. 157 No. 7803 7823 7824 7825 7826 7827 7828 7829 7830 und 7831, Ser. 174 No. 8683 8691 und 8695, Ser. 181 No. 9001 9011 9016 und 9038, Ser. 219 No. 10916 10921 und 10922, Ser. 238 No. 11856 und 11878, Ser. 265 No. 13214 13235 und 13245, Ser. 283 No. 14127 14135 14139 14140 und 14141, Ser. 327 No. 16312 16313 und 16344, Ser. 332 No. 16591 und 16596.
7. aus 1880. Ser. 69 No. 3406 3407 3408 3409 3421 3422 und 3423, Ser. 145 No. 7214 7217 7236 und 7245, Ser. 166 No. 8252 8253 8277 8279 8284 8285 8291 und 8292, Ser. 191 No. 9502 9503 9504 9505 9510 9518 9519 9522 9523 9524 9536 9538 9540 und 9546, Ser. 204 No. 10160 10166 10180 10181 10182 10183 und 10196, Ser. 359 No. 17909 17918 und 17934.

Vermischtes.

* **Eine unerwartete Freundlichkeit.** Ein berüchtigter Wilddieb, Namens „Dapper" Famcett, der vor ca. 3 Wochen einem Konstabler auf dem Transport nach der Polizeistation in Richmond, Yorkshire, entsprang, hat dem dortigen Polizeisuperintendenten die Handschellen zurückgeschickt, mit denen er zur Zeit seines Entweichens gefesselt war.

* **Fontainebleau.** [Republikanisches Bruder- und Schwesterfest.] In der Schule von Sannois findet eine Preisvertheilung statt, bei welcher sich nach der „Union républicaine" eine köstliche Szene abspielte. Auf einer Estrade stehen zwei Büsten der Republik, hinter dem ein Knabe und ein Mädchen folgenden Dialog halten. — Der Knabe legt die rechte Hand auf die Büste und spricht: „Büste, die Du uns in der Knabenschule die Regeln zurückrufst, welche die Menschheit leisten sollen, Du stellst die Freiheit dar, welche aus den unsterblichen Prinzipien von 1789 entsprungen ist, deren heilige Explosion die Ausbeutung einer Kaste durch die andere getödtet hat! (Er zieht die Hand zurück.) — Das Mädchen, legt ihre Hand auf die Büste: Büste, die Du uns in der Mädchenschule erinnerst, daß die Frau wie der Mann ernste Pflichten zu erfüllen hat, Du stellst die Brüderlichkeit dar, trostvolle Idee, die uns lehrt, daß, welchen Rang in der Gesellschaft wir einnehmen, wir alle uns als Brüder und Schwestern lieben müssen. (Sie zieht die Hand zurück.) — Der Knabe legt die rechte Hand auf die Büste: Büste, Du bist die Gleichheit, Du bedeutest den Anfang der Abschaffung der Privilegien in jener berühmten Nacht des 4. August 1789, welche gleichzeitig die Befreiung der Erde und des Wassers proklamirte und dem Bauer ein menschliches Ansehen gab. (Er zieht die Hand zurück.) — Das Mädchen legt die linke Hand auf die Büste: Büste, Du bist die Solidarität, Du machst für einander verantwortlich, an dem gemeinsamen Fortschritt zu arbeiten. (Sie zieht die Hand zurück. — Der Knabe legt die rechte Hand auf die Büste: Büste, die Summe von Grundsätzen, welche Du repräsentirst, flößt mir Liebe zur Familie und zum Vaterlande ein; ich will ein gehorsamer Sohn und ein eifriger Schüler sein, um später ein musterhafter Vater, ein guter Gatte und aufgeklärter Bürger zu sein. (Er zieht die Hand zurück.) — Das Mädchen legt die rechte Hand auf die Büste: Büste, die Du so sehr meine Empfindungen vom weiblichen Zartgefühl ansprichst, ich will eine fromme Tochter und eine fleißige Schülerin sein, um später eine treffliche Mutter, eine treue Gattin und tadellose Bürgerin zu sein. (Sie zieht die Hand zurück.) — Der Knabe ergreift beide Hände des sich ihm zuwendenden Mädchens: Im Namen dieser Büste grüße ich Dich mit dem süßen Schwesternamen. (Er umarmt und küßt sie.) — Das Mädchen ergreift beide Hände des Knaben: Im Namen dieser Büste grüße ich Dich mit dem zärtlichen Brudernamen. (Umarmung und Kuß.) — Beide, an je einer Hand sich haltend, die andere erhoben: Es lebe die Republik!

* **In den Scheveninger Dünen** wurde, wie mitgetheilt, vor kurzer Zeit ein Knabe ermordet und der Mörder hatte vor Ausübung der That Drohbriefe an den Vater des Knaben geschrieben, durch welche er Geldsummen zu erpressen suchte. Wie man jetzt erfährt, hat der Drohbrief zur Entdeckung des wahrscheinlichen Schreibers geführt. Es ist dies ein ehemaliger Unteroffizier von den Grenadieren, später in gleicher Eigenschaft im indischen Heere und dann wegen Krankheit entlassen und nach dem Haag zurückgekehrt. Er ist ein junger Mann von 24 Jahren und heißt Willem Marianus de Jongh. Ein ihm befreundeter Unteroffizier erkannte aus dem Facsimile die Handschrift de Jongh's und zeigte dies der Gerichtsbehörde an, die de Jongh am 4. d. M. früh Morgens verhaften ließ. Er hat eingestanden, den Brief geschrieben zu haben, will aber sonst von dem Morde nichts wissen. Seltsam ist, daß keiner von den Zeugen, welche die Person gesehen haben, die den Knaben Boogaard aus der Schule abgeholt hat, irgend eine Aehnlichkeit derselben mit de Jongh erkennen will. Man will ihn jedoch am Tage nach dem Morde in den Dünen gesehen haben, sowie auch an dem entlegenen Platze, wo nach dem Drohbriefe das verlangte Geld abgeliefert werden sollte. Die Mutter dieses de Jongh war mit der Mutter des ermordeten Knaben bekannt und es ist möglich, daß der Knabe den de Jongh auch gekannt hat, da er sich beim Einsteigen in den Wagen in solchem Sinne geäußert haben soll. Der Kutscher jedoch, welcher den Mörder und sein Opfer nach den Dünen gefahren hat, erkennt de Jong nicht. Die Sache liegt also noch immer sehr im Dunkeln. Das Begräbniß des ermordeten Knaben hat im Haag unter großer Theilnahme des Publikums stattgefunden. Die Polizei hatte Mühe, die Menge in Ruhe zu halten, die sich vor dem Hause des Herrn Boogardt versammelt hatte und von Zeit zu Zeit Verwünschungen gegen den Mörder des Kindes ausstieß. Viele Personen folgten dem Leichenzuge; am Grabe wurden einige Reden gehalten und die Freunde der Familie Boogardt hatten Mühe, die Schmerzensausbrüche des Vaters zu mäßigen.

* **Hanau,** 4. Oktober. Ueber ein Attentat auf den hiesigen Postdirektor wird der „Frankf. Ztg." ausführlicher berichtet: „Die Stadt ist in ungeheurer Aufregung wegen eines scheußlichen Attentats, das heute Morgen gegen den Postdirektor Lins verübt wurde. Kurz nach 8 Uhr drang ein vor einigen Wochen aus dem Postdienste wegen Unregelmäßigkeiten entlassener Invalide, Spahn von Kesselstadt, in das Bureau des Herrn Lins und gab mit den Worten: „Sie haben mich um mein Brod gebracht" fünf Schüsse aus einem Revolver auf denselben ab, von denen vier den Beamten am Kopfe und an den Oberarmen schwer verwundeten. Der Thäter wurde von herbeigeeilten Beamten nach heftiger Gegenwehr überwältigt und gefesselt. Spahn ist ein fauler, dem Trunke ergebener und gewaltthätiger Mensch. Lins war schon in der Thurn- und Taxis'schen Zeit Vorstand des hiesigen Postamtes. Man fürchtet für das Leben des hochbetagten Greises und beliebten Beamten."

* **Beamtengemüthlichkeit in Rußland.** Rußland kann, was die Anwendung veralteter Gesetze betrifft, jedem anderen Lande den Rang streitig machen. So erscheint es z. B. kaum glaublich und doch ist es Thatsache, daß Beamte der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden bei amtlichen Aufträgen noch heute trotz aller Eisenbahnlinien mit Postpferden reisen — d. h. daß denselben die Entfernungen nach dem Posttarif vergütet werden, mag der Ort, wohin sie reisen, an der Eisenbahn liegen oder nicht. Die Beamten stehen sich natürlich sehr gut dabei, indem ihnen jede Werst mit 5 bis 10 Kop. für das Pferd vergütet wird, während sie nichtsdestoweniger die Eisenbahn benutzen. Die Zahl der Pferde richtet sich nach dem Range; dem Staatsrath z. B. werden 6 Pferde gerechnet. Was ein Senator oder General in steigender Progression zu liquidiren haben mag, wissen wir nicht, jedenfalls brauchen solche Staatspfeiler mehr Pferde, um fortzukommen.

* **Ein Brief an den Briefträger.** Bei einem Postamt des Unterelsaß gelangte dieser Tage aus dem Oberelsaß ein Korb an, welcher zerbrechliche Gegenstände enthielt. Zur Warnung, daß der Briefbote sorgsam damit umgehen solle, schrieb der vorsichtige Absender auf dem Coupon der Packetadresse folgende interessante Zeilen: „Ser geerter Herr Faktör! Han sie doch die gros Frindlichkeit des Kerbele unter alli Umstände mim liaba Son wo in . . . wohnt zu bringe. Das Kerbele isch nit schwär, er wäre ganz sorgsam mit umgeh mien, will a paar Ganseier ipackt sin. Wenn er uff . . . mit em Kerbele komme, griesse mer mine Adresel, den sisch a brave Bue un ar wourd ech folgendi Bezahlung gen: 1) a guete Cigarre, 2) e Schnapsel oder e Schoppe, 3) baar 30 Pfenni. Sinner z'friede? Grueß!"

* **Geschichte eines Monuments.** Aus Belgrad schreibt man: Vor wenigen Wochen brachten die Blätter die Nachricht, General Tschernajew habe an der Morawa, an einer der Stellen, wo 1876 gekämpft wurde, den gefallenen russischen Freiwilligen ein Monument errichtet. Später las man in den russischen Blättern eine Aufforderung, durch freiwillige Beiträge dem General die gemachten Auslagen zu vergüten. In Erwartung der in Serbien bald vorzunehmenden Arbeiten waren schon seit einigen Monaten viele Italiener dorthin gekommen. General Tschernajew und sein technischer Beirath, Ingenieur Zawadzki, engagirten mehrere derselben, die zum Monument nöthigen Arbeiten zu verrichten. Die Leute begaben sich an Ort und Stelle, fanden den Bruch eines zum Monumente passenden Steines, brachten das nöthige Gestein zu Tage, bearbeiteten es, richteten das Monument auf, das mit gebührender Kirchenfeierlichkeit eingeweiht wurde — und hiermit war die Sache aus. An die Bezahlung der Italiener dachten jedoch der berühmte Eroberer von Taschkend und Herr Zawadzki nicht. Indessen mußten die Italiener auf Kredit bei dem nächsten Wirthe essen und trinken; dieser klagte sie ein, da er keine Lust hatte, auf die Bezahlung seiner Rechnung bis zur Befriedigung der Italiener zu warten, und das Ende war, daß man den armen Leuten ihr Werkzeug und sonstiges Hab und Gut gerichtlich veräußerte. Die Italiener sind nun in Belgrad gegen General Tschernajew klagbar geworden.

* **Ein schreckliches Unglück** ereignete sich am letzten Sonntag in Manchester in der römisch-katholischen Kirche des heiligen Aloysius. Während die aus 400 bis 500 Personen bestehende Gemeinde den oberen Raum des Gebäudes verließ, wo soeben die dritte Messe beendigt worden, brach einer der Querbalken, die von einer Mauer zur andern reichen, zusammen, und 80 bis 100 Personen stürzten in das unten belegene Schulzimmer, eine Höhe von nahezu 20 Fuß. Eine Frau blieb auf der Stelle todt und zwanzig andere Personen, von denen 5 bis 6 Beinbrüche erlitten hatten, mußten nach dem Hospital geschafft werden.

* **In Donaueschingen** hat ein Fräulein Leontine Hagemaier im Alter von 17 Jahren das Abiturientenexamen gemacht und gut bestanden. Diese Tochter des Schwabenlandes hatte sich durch Privatunterricht all' die Kenntnisse angeeignet, welche man auf einem Gymnasium erwirbt. Wahrscheinlich wird die junge Dame die Universität besuchen und einen Beruf erwählen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Subhastationskalender für die Provinz Posen.

(Nachdruck ohne Quellenangabe auch in fremder Sprache verboten.)
Gerichtliche Grundstücksverkäufe innerhalb des Zeitraums vom 16. bis 31. Oktober 1880.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Posen. 1) Am 28. Oktober, Vormittags 10 Uhr: Im Lokale des Konditors Görlt zu Schwersenz, Eigenthumsantheil des Johann Grabiack an Nr. 266 Schwersenz. Zur Gebäudesteuer nach einem jährlichen Nutzungswerth von 120 M. veranlagt. — 2) Am 20. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Grundstück der Müllermeister Eduard und Marie Thieme'schen Eheleute Nr. 34 Prämnitz mit 3 Hekt. 25 Ar 90 Quadratm. Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 10 M. 47 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 60 M. — 3) Am 20. Oktober, Vorm. 10¼ Uhr: Grundstück der Gepäckträger Joseph und Barbara Twardowski'schen Eheleute Nr. 190 Jerzyce, mit 33 Ar 10 Quadratm. Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 2,82 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 720 M.

Amtsgericht Birnbaum. 1) Am 22. Oktober Vorm. 9¾ Uhr: Grundstück der verehel. Josephine Bauer zu Berlin Nr. 172 Stadt Birnbaum, mit 27 Ar 63 Quadratm. Ländereien, Gebäudesteuer-Nutzungsw. 75 M. — 2) Am 29. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Grundstück der Wittwe Auguste Krakow Nr. 121 Birnbaum, mit 3 Ar 39 Quadratm. Ländereien. — Gebäudesteuer-Nutzungswerth 300 M.

Amtsgericht Fraustadt. Am 22. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Grundstück der Gottlieb und Anna Rosina Gauner'schen Eheleute Nr. 49 Deutsch-Jeseritz, mit 3 Hektar 77 Ar 90 Quadratm. Ländereien. Grundsteuer-Reinertrag 35 M. 52 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 84 M.

Amtsgericht Gostyn. 1) Am 18. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Grundstück der Wirth Nikolaus und Marianna Janiszewski'schen Eheleute Nr. 22 Groß-Lenka mit 13 Hekt. 9 Ar. 40 Quadratm. Ländereien. Grundsteuer-Reinertrag 171,78 M., Gebäudesteuer-Nutzungsw. 60 M. — 2) Am 20. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Grundstücke der Anton und Brigitta Urbanski'schen Eheleute a. Nr. 246 Stadt Kröben, mit 1 Hekt. 47 Ar 60 Quadratm. Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 20,82 M.; b. Nr. 334 Kröben, mit 33 Ar 90 Quadratm. Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 4,80 M.

Amtsgericht Grätz. 1) Am 19. Oktober, Vorm. 11 Uhr: Grundstück der Julius und Pauline Heck'schen Eheleuten Nr. 2 Rojewo, mit 17 Hektar 41 Ar 30 Quadratm. Ländereien. Grundsteuer-Reinertrag $21\frac{96}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungsw. 75,00 M. — 2) Am 20. Oktober, Vorm. 11 Uhr: Grundstück des Landwirth Hermann Gutsche Nr. 43 Kobylnik, mit 10 Hektar 91 Ar 50 Quadratm. Ländereien. Grundsteuer-Reinertrag $48\frac{44}{100}$ Thlr.

Amtsgericht Krotoschin. 1) Am 20. Oktober, Vorm. 9 Uhr: Grundstück der unverehel. Marianna Baranek Nr. 89 Lutogniewo mit 29 Ar 40 Quadratm. Ländereien. Grundsteuer-Reinertrag 0,69 M., Gebäudesteuer-Nutzungsw. 75 M. — 2) Am 21. Oktober, Vorm. 9 Uhr: Grundstück der Isidor und Marianna Broda'schen Eheleute Nr. 57 Jankow, mit 98 Ar 60 Quadratm. Ländereien. Gundsteuer-Reinertrag 7,20 M.

Amtsgericht Lissa. 1) Am 16. Oktober, Vorm. 9 Uhr: Hausgrundstück der Erben der verwittweten Bäckermeister Johanna Seidel Nr. 492 Lissa. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 612 M. — 2) Am 25. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Grundstück des Siegismund v. Szoldrski mit 47 Ar 50 Quadratm. Ländereien. Grundsteuer-Reinertrag 4,8 M. — 3) Am 30. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Grundstück der Zimmermann Johann George und Renate Klop'schen Eheleute Nr. 11 Reisen, mit 3 Ar 10 Quadratm. Hofraum. Gebäudesteuer-Nutzungsw. 120 M.

Amtsgerichts Meseritz. Am 28. Oktober, Nachm. 3½ Uhr: Im Gerichtstagslokale zu Tirschtiegel: Grundst. der Wittwe Julianne Freyr Nr. 129 Tirschtiegel, mit 72 Ar 30 Quadratm. Ländereien. Grundsteuer-Reinertrag $1\frac{82}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 45 M.

Amtsgericht Neutomischel. Am 25. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Grundstück des Eigenthümers Lorenz Jedrzejczak Nr. 55 Gronsko, mit 5 Hekt. 78 Ar 90 Quadratm. Ländereien. Grundsteuer-Reinertrag $7\frac{76}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungsw. 36 M.

Amtsgericht Obornik. 1) Am 18. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Grundstück des Handlungsreisenden Hermann Mittelstädt zu Berlin, Braunkohlenbergwerk „von der Heydt" in Slowany bei Obornik, mit einer Fundgrube von 1200 Maßen, bestehend aus 122 Kuxen zur Gewinnung von Braunkohlen. — 2) Am 21. Oktober Vorm. 10 Uhr: Grundstück des Johann Müller Nr. 75 Tarnowko, mit 4 Hekt. 29 Ar. Ländereien. Grundsteuer-Reinertrag 23,43 M., Gebäudesteuer-Nutzungsw. 45 M.

Amtsgericht Ostrowo. Am 15. Oktober, Nachm. 4 Uhr: Im Chylewski'schen Lokale zu Raszkow: Grundstück der Karl und Veronika Sobis'schen Eheleute Nr. 30 Raszkow, mit 29 Ar 10 Quadratm. Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 0,12 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 90 M.

Amtsgericht Rawitsch. 1) Am 18. Oktober, Vorm. 11 Uhr: Grundstück der Arbeiter Valentin und Anastasia Wybierala-schen Eheleute Nr. 12 Ostoje, mit 73 Ar 30 Quadratm. Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 5,85 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 20 M. — 2) Am 25. Oktober, Nachm. 3 Uhr: Im Lokale des Schulzenamtes zu Sobialkowo, Grundstück der Schmiedemeister Friedrich August und Dorothea Wolff'schen Eheleute Nr. 28 Sobialkowo, mit 62 Ar 80 Quadratm Ländereien. Grundsteuer-Reinertrag 11,16 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 40 M.

Oeffentliche Zustellung.

Die Handlung **Jungnickel und Appel** zu **Rathenow**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Mehring** zu Posen, klagt gegen den zu Posen wohnhaft gewesenen, flüchtig gewordenen Uhrmacher **Hugo Wölfel** aus der zwischen ihnen bestandenen Geschäftsverbindung mit dem Antrage auf Zahlung von 786 Mark 95 Pf. nebst 6 pCt. Zinsen seit 1. Juli 1880 und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die zweite Civilkammer des Königlichen Landgerichts zu Posen auf den

29. Dezember 1880,

Vormittags 9½ Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Krieger,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Landgerichts.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Knoller** zu **Posen** wird auf Grund der Zustimmung sämmtlicher Konkursgläubiger hiermit eingestellt.

Zur Abnahme der von dem Verwalter gelegten Schlußrechnung wird ein Termin auf

den 25. Oktober 1880,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgerichte anberaumt.

Posen, den 8. Oktober 1880.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Beglaubigt
Brunk,
Gerichtsschreiber.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Lobsens, Kreis Wirsitz belegene, den Seilermeister **Adolph Herrig**'schen Eheleuten gehörige Grundstück Lobsens Nr. 30, welches mit einem Flächeninhalte von 06 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 444 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 24. November d. J.,

Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte, oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 25. November d. J.,

Vormittags um 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 10, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Lobsens, den 2. Oktober 1880.
Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Malers und Restaurateurs **Theodor Rüdiger** zu Rogasen wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Rogasen, den 28. Sept. 1880.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der alte Train-Exerzierplatz zwischen Berliner- und Königsthor soll auf 3 Jahre verpachtet werden. Termin

am 15. Oktober c., 10 Uhr.

Bedingungen können Louisenstraße Nr. 8, Zimmer 25 eingesehen werden.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Bei dem Artillerie-Depot zu **Glogau** soll auf dem Submissionswege die Lieferung von:

4 Geschirrgerüsten à 3,21 m. lang, 2,74 m. hoch,
1 Sattelgerüst 2,80 m. lang, 2,40 m. hoch,
1 Repositorium zu Futtersäcken 2,70 m. lang, 1,30 m. hoch, 0,62 m. tief mit 4 Fächern,
1 Repositorium zu Geschützzubehör, 3,51 m. lang, 2,34 m. hoch, 1,00 m. tief mit 6 Fächern,
13 Lager zu Geschützröhren à 2,80 m. lang — zu jedem Lager 2 Böcke und 4 Bolzen

vergeben werden. Es ist hierzu ein Termin auf

Donnerstag,
den 21. Oktober 1880,
früh 9 Uhr,

im Büreau des Artillerie-Depots — St. Michaelkaserne — festgesetzt worden, bis zu welcher Zeit die Unternehmer versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Submission auf die Lieferung von Geschirrgerüsten und Lagern für Geschützröhre" abzugeben haben.

Die Bedingungen nebst Skizzen der Gerüste rc. liegen im Büreau des Artillerie-Depots zur Einsicht bereit und können auf Verlangen gegen Gewährung der Kopialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Glogau, den 30. September 1880.
Artillerie-Depot.

Große Auktion über Bretter und Bauholz.

Wegen Aufgabe der Pachtung der hiesigen Schneidemühle beabsichtige ich mein großes Lager von über 500 Schock Bretter, einer größeren Parthie Bohlen, Bauholz, Latten und Schaalen in kleineren und größeren Posten am

Donnerstag,
den 21. Oktober c.,
Vormittags 9 Uhr,

meistbietend zu verkaufen. Sämmtliche Bretter sind trocken und abgelagert, sie sind nach ihrer besseren und geringeren Beschaffenheit sortirt und können schon vor dem Termin in Augenschein genommen werden. Es befinden sich darunter über 150 Schock besäumte und unbesäumte Fußbodenbretter und ca. 200 Schock ¾ und 4/4zöllige Schaalbretter.

Ich bin auch bereit, schon vor dem Termin Verkaufs-Abschlüsse gegen sehr ermäßigte Preise zu machen, und übernehme auch auf Verlangen die Verladung per Bahn und zu Wasser.

Miala bei **Kreuz**, den 28. September 1880.

A. Goerling.

Im Einverständnis mit den Herren Direktoren der hiesigen höheren Lehranstalten beabsichtige ich mit Beginn des Winter-Semesters

eine Arbeitsstunde

zu eröffnen.

In derselben sollen die häuslichen Schularbeiten unter meiner Leitung angefertigt werden. Sie ist daher für diejenigen Schüler höherer Lehranstalten berechnet, denen es entweder an einer fachmännischen Leitung bei Anfertigung der Schularbeiten fehlt, oder denen häusliche Verhältnisse ein gesammeltes Arbeiten nicht gestatten. Nähere Auskunft erteile ich täglich in den Vormittagsstunden bis zum 9. h. Schifferstr. 15, von da ab **Langestr. 11.**

Dr. W. Kriebel, Rektor.

Höhere Mädchenschule.

Vom 1. Oct. ab befindet sich meine Schule **Kl. Ritterstraße 4, I.** Das Winterhalbjahr beginnt **Montag, den 11. Okt., 9 Uhr früh.** In Schul-Angelegenheiten bin ich zu sprechen vom **8. Okt. an, Vormittags von 11—1 Uhr.**

E. Pupke.

Baugewerkschule
Eckernförde
für
Bauhandwerker, Tischler, Schiffszimmerleute.
Beginn des
Wintersemester: 2. Novbr
Vorcursus: 4. Octbr.
Abgangsprüfung durch Reg.-Comm.
Auskunft ertheilt die **Direction.**

Ein Secundaner wünscht Stunden zu ertheilen. Näheres sub **L. A. 100 postlagernd.**

Königliche Luisenstiftung.

Aufnahmeprüfung für das Lehrerinnenseminar Morgens 8 Uhr, für die Luisen- und Seminarübungsschule Vormittags 10 Uhr am **Montag, den 11. Oktober im alten Schulgebäude Wasserstraße.** Papier, Feder, Schulzeugnisse und Impfscheine sind mitzubringen. Der Unterricht im Seminar beginnt Mittwoch, den 13. Oktober, der in der Luisen- und Seminarschule Dienstag, den 12. Oktober, Morgens 8 Uhr. Der **Umzug in das neue Schulgebäude** Mühlenstr. 39 findet Ende Oktober statt.

Posen, den 7. Oktober 1880.

Baldamus,
Director.

Gymnasiasten

(mos. Conf.), erhalten gegen entsprechendes Honorar Pension, Nachhilfe u. hebr. Unterricht bei **L. Kuntz** Hauptlehrer der isr. Schule und Religionslehrer am Königl. Gymnasium zu **Rogasen.**

Allen Magenleidenden

empfehle ich die soeben in 40. Auflage erschienene Brochüre:

Das naturgemäße Heilverfahren durch Kräuter u. Pflanzen
von
Dr. Wilhelm Ahrberg.
Preis 50 Pf.
Friedrich Stahn, Verlagsbuchhandl., Berlin, 122a Wilhelmstr.

Kalender für 1881.

Kolportagehandlungen und Kolporteure werden **unter günstigen Bedingungen** zur

Massenverbreitung

eines in der Provinz Posen beliebten deutschen **50 Pfennig-Kalenders** gesucht. Adressen sub E. H. Nr. 11 werden durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Pädagogen seien empf. die von Dr. W. Rein herausgegebenen „Pädagogischen Studien", Jahrgang 1880 kompl. 4 M. — **Die Grundlehren der Schul-Organisation,** Preisschrift von Dr. G. Fröhlich, 1 M. 20 Pf. — **Goethe als Pädagog,** von W. C. Schram, 75 Pf. Verlag von **H. Pfeil in Leipzig.**

Natur-Heilmethode

von **Dr. Schumacher, Hannover,** Cellerstr. k. n. app. ist das einzig reellste u. sicherste Verfahren alle **Krankheiten** auch **brieflich,** sicher und dauernd ohne Berufsstörung zu heilen. Meine Naturheilmethode **25. reich illustr. Aufl. versende franco für 30 ₰ Briefmarken.**

Holz.

Große und kleinere Forsten im Ganzen oder in stehenden Bäumen, werden unter guten Bedingungen von einem zahlungsfähigen Käufer zu kaufen gesucht. Selbstverkäufer werden ergebenst ersucht, ihre w. Adresse unter **J. J. 70** bei dem Kaiserlichen Postamt zu Stettin **postlagernd** franco baldigst einzusenden.

Waldparzelle

jed. Größe w. gekauft. Gefl. ausführl. Off. sub **B. 1337** beförd. **G. L. Daube & Co., Leipzigerstraße 113, Berlin W.**

Spitzwegerich-Saft,

1871 vom kgl. bair. Ober-Medizinal-Kollegium in München gesetzlich geprüft und dem Preise entsprechend normirt, Allerhöchst genehmigt; nicht wie der zu Bonbons eingetrocknete, sondern frisch und unverdorben erhaltener Pflanzensaft, unschätzbares Mittel gegen **Brust-, Hals- und Lungenleiden, Bronchialverschleimung, Husten, Catarrh** u. s. w. von **Paul Hahn** in Dettelbach a. M., Baiern, à Flacon 55, 110 u. 165 Pf.

Kurkosten: täglich 10 Pf.

Zu haben in allen größeren Apotheken Deutschlands; **dann en-gros** bei

F. G. Fraas in Posen,
und **Theodor Liebelt in Lissa.**

Für leere Petroleum-Fässer zahle ich 3 M. 25 Pf. pr. Stück
J. Blumenthal.

Die aus dem Biliner Sauerbrunn gewonnenen

Pastilles de Bilin

(Biliner Verdauungszeltchen)

bewähren sich als vorzügliches Mittel bei **Sodbrennen, Magenkrampf, Blähsucht** und **beschwerlicher Verdauung,** bei **Magenkatarrhen,** wirken überraschend bei **Verdauungsstörungen** im **kindlichen Organismus** und sind bei Atonie des Magens und Darmkanals zufolge sitzender Lebensweise ganz besonders anzuempfehlen.

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den meisten Apotheken und Droguenhandlungen.

Brunnen-Direktion in **Bilin** (Böhmen).

Winter-Garderobe

wird gründlich gereinigt und ächt gefärbt.

Hollender's Färberei,
„An der Grabenbrücke",
„Theaterstr. 5".

Heute zerlege einen **frisch geschossenen Hirsch.**

A. Cichowicz.

Fast verschenkt!

Das von der Massaverwaltung der falliten „großen Britanniasilberfabrik" übernommene Riesenlager, wird wegen eingegangener großen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Lokalitäten

um 75 Procent unter der Schätzung verkauft

daher also

fast verschenkt

für nur 14 Mark als kaum der Hälfte des Werthes des bloßen Arbeitslohnes erhält man nachstehendes äußerst gediegenes Britanniasilber-Speiseservice
welches früher 60 Mark kostete
und wird für das Weißbleiben der Bestecke

25 Jahre garantirt

6 Tafelmesser mit vorzüglichen Stahlklingen
6 echt englische Britannia-Silber-Gabeln,
6 massive Britannia-Silber-Speiselöffel,
6 feinste Britannia-Silber-Kaffeelöffel,
1 schwer. Britannia-Silber-Suppenschöpfer,
1 massiver Britannia-Silber-Milchschöpfer,
6 feinst cisellirte Präsentir-Tabletts,
6 vorzügliche Messerleger **Britan.-Silber,**
3 schöne massive Eierbecher,
3 prachtvolle feinste Zuckertassen,
1 vorzüglicher Pfeffer- oder **Zuckerbehälter,**
1 Theeseiher feinste Sorte,
2 effektvolle Salon-Tafelleuchter,
2 feinste Alabaster Leuchteraufsätze.
50 Stück.

Alle hier angeführten 50 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen blos 14 Mark.

Bestellungen gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorheriger Geldeinsendung werden so lange der Vorrath reicht effektuirt durch die Herren

Blau & Kann,
General-Depot der Brit.-Silber-Fabriken,
WIEN.

Hunderte von Danksagungs- und Anerkennungsbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserm Bureau auf.

Bei Bestellungen genügt die Adresse:
Blau & Kann, Wien.

Das bereits in ganz Europa rühmlichst bekannte Oberstabsarzt **Dr. Schmidt**'sche

Gehör-Oel

heilt **Taubheit** (wenn sie nicht angeboren) überraschend schnell und radikal selbst in den hartnäckigsten Fällen und beseitigt das **Ohrensausen** schon nach 24stündigem Gebrauche. Dasselbe bedarf keiner weiteren Anpreisung, da die täglich sich mehrenden und zur beliebigen Einsicht vorliegenden Dankschreiben gründlich Geheilter den besten Beleg für die heilkräftige Wunderwirkung dieses **Gehöröls** bieten. Preis eines Flacons mit gegenseitiger Frankozusendung 6 M. 60 Pf.

Generaldepositeur J. W. Goldmann, Berlin, Seydelstraße 25.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf. bei **R. Wuttke,** Wasserstraße 8|9. (H. 62050.)



Bock-Auktion zu Sobbowitz,

Bahnhof Hohenstein, Kr. Danzig, am **Donnerstag, den 21. Oktober 1880,** Vormittags 11 Uhr, über:

64 Vollblut-Rambouillet-Böcke.

Verzeichniß auf Wunsch.

F. Hagen, Amtsrath.



Der Verkauf 1¾ Jahr alter sprungfähiger Böcke in der bekannten Stammheerde Woynitz bei Alt-Boyen beginnt am **16. d. Mts.**

Die Administration.



Für circa **dreißig Pfund**

feinste Tafelbutter

wöchentlich wird ein Abnehmer gesucht. Offerten i. d. Exped. unter B. B. erbeten.

Dampf-Caffee,

täglich frisch von 1 Mark bis 1,60, letzterer feinster Perl-Mocca, Brod- und Würfelzucker à Pfd. 45 Pf., Schuttzucker à Pfd. 42, bei Abnahme einiger Pfunde à 40 Pf., feinste Palmkernseife à Pfd. 40 Pf., Strahlenstärke à Pfd. 35 Pf., sowie sämmtliche Colonial-Waaren empfiehlt billigst

H. Moses,
Breitestraße 23.

1000 Mark.

Gegen Gicht, Rheumatismus rc., selbst in ganz veralteten Fällen, wird „Prof. Dumont's Gichtwasser" (anti rheum. Liq.) von vielen Tausend glückl. Geheilten als einziges Radicalmittel auf's Wärmste empfohlen. Erfolg gründlich. Für d. Heilwirkung wird m. ob. Summe garantirt. Preis ½ Fl. M. 3, 1/1 Fl. M. 5 gegen Voreinsdg. oder Nachnahme vom General-Depot. J. A. Metzger in Mainz.

Weintrauben,

Aepfel, Birnen, Amarellen, Pfirsiche und **anderes Obst edelster** Sorte, versendet franco nach ganz **Deutschland** in Körben zu 10 Pfd. gegen Nachnahme von Mark 2.80 Pfg.

Ludwig Haas,
in **Gaya** (Mähren).

Pr. Lotterie. Antheile 1. Cl. 13. bis 14. d. M. ⅛ 6 M., 1/16 3 M. vers. **S. Basch, Berlin,** Molkenm. 14. Porto 15 Pfg.

Lotterie Baden-Baden.

Hauptgewinn i. W. 60000 Mk.
ev. 54,000 Mark baar.
Original-Loose à 10 Mark, 11 Stück 100 Mark bei
Gebr. Henrich i. Wetzlar.

Um der gegen mich in **Rogasen** angezettelten Intrigue die Spitze abzubrechen, beehre ich mich meinen geehrten Kunden ergebenst anzuzeigen, daß ich fortan meine

Mineralwasser nur von destillirtem Wasser

bereiten werde.

Meine Niederlagen in **Rogasen** befinden sich bei Herrn Hotelbesitzer **N. A. Gosliner,** Kaufmann **Louis Zerenze** und Kaufmann **A. Loewe.**

Samter, den 1. Oktober 1880.

J. Weigelt,
Mineralwasserfabrikant.

Kartoffeln,

gute gesunde, hellrothe Daber'sche Eßkartoffeln, gesiebt, 1½ und 1¾ Zoll mindestens, und darüber groß, werden zum Export gekauft. Abgeber belieben baldigst ihre Offerten franco an Herrn **B. Manasse** in Stettin, Falkenwalderstraße 3, II. Etage einzusenden. Muster erwünscht.

Kartoffeln

franco Bahnstation kauft
M. Werner Posen.

Kartoffeln

jeder Sorte zu Fabrikzwecken kauft ab Stationen Märk.-Posener Bahn

Michaelis Hirsch,
Buk.

Ein gut erhaltenes

Cabriolet

wird zu kaufen gesucht. Offert. zu richt. an d. Exped. d. Ztg.

Ich wohne jetzt **Breslauerstraße 32.** Meine Stallungen befinden sich Schützenstraße 31 im Hause des Herrn **Gedalje.**

Louis Salomon,
Pferdehändler.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab

Wallischei Nr. 57.

Bentheim Heymann.

Einem geehrt. Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. Okt. cr. mein **Blumen-Geschäft** nach Tilsners Hotel, Friedrichs- u. Wilhelmsstraßen-Ecke verlegt habe.

J. Wojciechowski.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich jetzt **St. Martin 27** im Seitengebäude, III Tr., wohne.

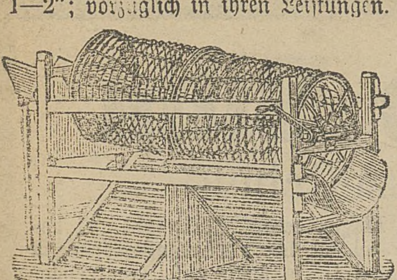
A. Quehl,
Putzmacherin.

Jetzt wohne ich Berlinerstraße 9 III.

Dr. Massalien,
Generalarzt.

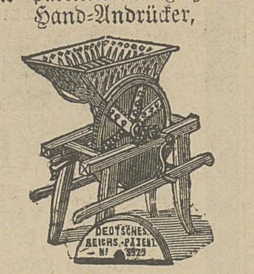
Drei erststellige 5 proz., zusammen über **7500 Mk.** lautende ländliche Hypotheken sind zu cediren. Offert. unter **A. J.** in der Exped. d. Ztg.

Verstellbare Kartoffelsortirer
1–2"; vorzüglich in ihren Leistungen.



Amerikanische Universal-Schrotmühlen, Oelkuchenbrecher, Kartoffeldämpfer, transportable Jauche- und Noelpumpen,
sowie

Neue Kartoffel- u. Rübenschneider
mit patentirtem Fuß und Hand-Andrücker,



Dreschmaschinen mit Patentschlägern und Roßwerke neuester Konstruktion
empfehlen
Gebrüder Lesser, Filiale Posen, Kl. Ritterstraße 4.

Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt,
gegründet 1819,
übernimmt Versicherungen gegen **Feuers**-Gefahr und Explosion zu **billigen** festen Prämien.
Jul. Breite,
Haupt-Agent,
Posen, Bäckerstr. 12.

Victoria-Restaurant.
Heute Abend: **Eisbeine.**
Täglich **frische Flaki.**
E. Mähl.
Sonntag zum Frühstück: **Casseler Rippspeer.**

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 7. Oktober 1880.

Activa: Metallbestand Mark 719,840, Reichskassenscheine M. 1400, Noten anderer Banken M. 44,500, Wechsel M. 4,861,520, Lombardforderungen M. 1,385,950, Sonstige Aktiva M. 277,140.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 1,997,100. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 106,790. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,095,790. Sonstige Passiva M. 111,090. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 503,710.

Die Direktion.

Couverts 1000 Stück mit Firma 3,
100 Visitenkarten von — 75 Pf. an, sowie alle anderen Drucksachen und Papiere zu sehr mäßigen Preisen.
Salomon Lewy, Papierhandl., Posen, Breitestr. 21.

Mehrere Jahre litt ich, besonders beim Witterungswechsel, an Rheumatismus, der von Jahr zu Jahr stärker wurde. Nach Anwendung verschiedener Kuren benutzte ich im August v. J. das Apotheker G. Szitnick'sche Rheumatismuspflaster und habe ich zu meiner großen Freude seit jener Zeit nichts mehr von Schmerzen verspürt.

Da ich diese günstige Wirkung auch bei allen meinen Leuten, die sich des Pflasters bedient, wahrgenommen habe, kann ich dasselbe wohl mit vollster Ueberzeugung allen an Rheumatismus Leidenden empfehlen.

Kl. Grünthal 1880. — **A. Gerlach,**
Kr. Johannisburg. — Lieutenant der Reserve.

Vorräthig in Rollen à 1 Mark bei den Herren Apotheker **Kirschstein** in Posen, **Memelsdorf** in Gnesen u. s. w.

„LOFODEN"
raffinirten Dampf-Medicinal-Leberthran
(allgemein bekanntes, werthvolles Heilmittel)
aus der **frischen Dorschleber** bereitet, rein und unverfälscht, fast gänzlich **geruchlos** und von **reinem Geschmack**, vom beeidigten Handels-Chemiker Herrn **Dr. G. L. Ulex in Hamburg** als **Dorschleberthran bester Qualität** bezeichnet, empfiehlt die
Lofoden Fischguano u. Fischproducten-Gesellschaft in Hamburg
Eigenthümerin der bedeutendsten Thran-Fabrik auf den Lofoden-Inseln in Norwegen.

Laut Attest des **Geheimen Hofraths** und **Professors** Herrn **Dr. R. Fresenius** in **Wiesbaden** ist unser Lofoden-Dorschleberthran als ein **vollkommen reiner** Leberthran **bester** Qualität zu bezeichnen.
Alleinige Niederlage für Posen und Provinz bei
Gustav Ephraim in Posen, Schloßstr. 4.

Bruno Bauer.
Zur Orientirung über die Bismarck'sche Aera.
Preis 8 Mark.

Vor Kurzem erschienen, hat die Presse allgemein dieses Werk als **das bedeutendste der Gegenwart** auf dem Gebiete der politischen Literatur bezeichnet. Voll Tiefe des Urtheils und klar in der Auffassung der zeitgemäß. Ereignisse, zeigen die Reichhaltigkeit des Inhalts u. A. die Abschnitte: „Der märkische Junker" Franz Ziegler's und „Der märkische Vasall" Georg Hesekiel's. — L. Bamberger's „Herr v. Bismarck". — Napoleon III. als Gehilfe Bismarck's. — Ruhm und Hunger. — Die Politik Bismarck's gegenüber dem vatican. Konzil. — Treitschke und Victor Hugo. — Das Donaureich in der neuen Aera. — Der Cäsarismus des Russenthums. — Volkswirthschaftl. Einwirkung Nordamerikas auf das westl. Europa.

Verlag von **Ernst Schmeitzner in Chemnitz.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Wegen meines vorgerückten Alters beabsichtige ich, mein ¾ Stunden vom Bahnhof belegenes Gut mit einem Areal von 540 Morgen incl. 120 Morgen Wiesen, neuen Gebäuden und vollständigem Inventar für den Preis von 24,000 Thlr. mit 6000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Die Hypotheken sind fest, und würde ich bei baldigem Kaufabschluß den Preis noch ermäßigen, da meine geschwächte Gesundheit in mir das Verlangen erweckt, von der Wirthschaft baldmöglichst mich zurückzuziehen.

Gefl. Offerten unter Chiffre **B. F.** postlagernd Posen erbeten.

Zwei große u. 1 kleine Ziege sind zu verkaufen auf der Feldschloßbrauerei bei Posen.

כשר — כשר
Saucischen
von heute ab täglich Nachmittags 6 Uhr frisch aus dem Dampfofen, à Paar 10 Pf., ein Pfund 1 Mk., ferner beste Cervelatwurst, das Pfund von 1 Mk. an empfiehlt
E. Brühl,
Wronkerstraße 24.

Pensionäre finden freundl. Aufnahme Halbdorfstr. Nr. 31 parterre rechts.

Eiserne Bettstelle, Waschständer und Waschsäulen, Kohlenkasten, Ofenvorsetzer,
empfiehlt in **größter** Auswahl und **bester** Waare
Moritz Brandt,
Posen, Neuestraße 4.

Ein großer Laden
mit Schaufenster u. Gaseinrichtung **Breitestraße u. Marktecke, neben der Rothen Apotheke** sofort zu vermiethen bei
Louis Elkeles.

Sandstraße 8 sind sofort 2 Wohnungen von 2 und 3 Zimmern nebst allem Zubehör zu verm.

Wasserstr. 10 i. e. schöner Lagerkeller, Eing. von der Straße, z. v.

Töpferstr. 3 ist eine freundliche **Wohnung** von drei Zimmern und reichlichem Nebengelaß sofort zu vermiethen.

In der Nähe meines Geschäftslokals suche ich einen trockenen
Lagerraum.
Joseph Jolowicz,
Buchhandlung, Markt Nr. 4.

In meinem Hause am **Ringe** sind vom 1. April 1881 zwei Zimmer im 2. Stock, nach vorn, möblirt oder unmöblirt zu vermiethen.
Krotoschin, den 4. Okt. 1880.
T. Neugebauer, Apotheker.

Einen Lehrling
mit **guten** Schulkenntnissen, beider Landessprachen mächtig, suchen
W. F. Meyer & Co.

Auf dem **Dom. Tupadly** bei **Güldenhof** findet sofort ein **zuverlässiger**
Inspektor
Stellung. Polnische Sprache Bedingung. Gehalt 360 Mk.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener älterer
Wirthschaftsbeamter,
der längere Zeit in der Provinz Westpreußen administrirt hat, **sucht** baldigst eine **selbstständige Stellung.**
Gef. Off. sub **N. P. 22** an die **Expedition** der **Deutschen Landwirthschaftlichen Zeitung, Berlin Friedrichstraße 70** erbeten.

Eine junge Dame
mit guter Figur, welche mit der Schneiderei vertraut und beider Landessprachen mächtig ist, findet **sofort** unter **günstigen** Bedingungen Stellung bei
Benjamin Schoen,
Markt 55.
Damen-Mäntel- und Costumes-Fabrik.

Ein deutscher, der polnischen Sprache mächtiger, verheiratheter
Gärtner
wird sofort verlangt.
Adressen unter S. T. 283 an Haasenstein & Vogler, Annoncen-Expedition Posen, Wilhelmsstr. 14 abzugeben.

Ein verheiratheter
Kunstgärtner,
bisher auf Dominien thätig, sucht sofort oder per 1. Januar 81 anderweitige Stellung. Offerten bitte an Herrn Kunst- u. Handelsgärtner **A. Reyer** in Rogasen zu richten. Derselbe ertheilt bereitwilligst jede Auskunft.

Für mein Wein- und Delicateß-Waarengeschäft suche per sofort einen gewandten gut empfohlenen
Expedienten,
beider Landessprachen mächtig.
Rudolph Kietzmann,
Gnesen.

Dominium Kaisersfelde
bei **Mogilno** sucht zum sofortigen Antritt einen unverheiratheten, tüchtigen, erfahrenen
Gärtner,
der zugleich im Hause die **Dienerstelle** mit versieht und auch darin gewandt ist. Nur gute Atteste werden berücksichtigt.

Ein **Lehrling** kann eintreten bei
Joachim Bendix.

Eine deutsche anständige evangelische Dame, gesetzten Alters, wird aufs Land gesucht; zu erfragen **B. S.** postlagernd **Alt-Boyen.**

Freiwilligen-Examen.
Neue Curse beginnen am 6. October.
Von den 4, die das letzte Exm. best. hbn., waren drei meine Schüler.
Posen, Friedrichsstrasse 19.
Dr. Theile.

Zur gefälligen Beachtung!
Alle Diejenigen, die ihren Bierbedarf nicht mehr von mir entnehmen und noch im Besitz von Flaschen sind, werden hierdurch ersucht, dieselben innerhalb 8 Tagen zurückzusenden, widrigenfalls ich von meinem Recht Gebrauch machen müßte.
W. Polenz,
Moabiter Brauerei-Ausschank,
Bismarckstr. 2—4.

Ein Laufbursche
findet sofort Stellung bei
Benjamin Schoen, Markt 55.

Für mein Destillations-En-gros-Geschäft suche ich einen
Lehrling.
Antritt 1. Dezember d. J.
H. Hirschberg, Gnesen.

Ein Lehrling
mit guter Handschrift, deutsch und polnisch sprechend, findet sofort Stellung bei
M. Werner,
Große Gerberstraße 17.

Ein tücht. Goldarbeiter
auf Rep. und neue Arbeiten wird zum sofortigen Antritt gesucht von
Leopold Jasiński,
Inowrazlaw.

Ein herrschaftlicher
Kutscher
wird sofort verlangt auf der **Feldschloßbrauerei** bei Posen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 10. Okt. Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Zehn. Nachmittags 2 Uhr: Hr. Superintendent Klette.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 10. Oktbr., Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht. 10 Uhr Predigt: Herr Konſ.-Rath Reichard. (12 Uhr: Sonntagsschule.) Abds. 6 Uhr, Herr Pastor Schlecht.
Freitag den 15. Oktober, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Militär-Oberpfarrer Textor.

Petri-Kirche. Sonntag, den 10. Okt., Vorm. 10 Uhr: Predigt: Herr Ober-Konſ.-Rath D. Göbel. 11½ Uhr: Sonntagsschule. Nachmittags 2 Uhr, Christenlehre: Herr Diakonus Schröder.

Garnisonkirche. Sonntag, den 10. Okt., Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Divisionspfarrer Meinke. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evangelisch-luth. Gemeinde. Sonntag den 10. Oktbr., Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter. Nachm. 3 Uhr Katechismuslehre: Derselbe.
Mittwoch den 13. Oktbr., Abends 7½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 1. bis 8. Okt.:
Getauft 12 männl., 10 weibl. Perſ.
Gestorb. 12 „ 8 „ „
Getraut 10 Paar.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Rosalie** mit dem Kantor hiesiger Synagogengemeinde Herrn **Joseph Heliszkowski** beehren wir uns Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen.
Schwersenz, im Oktober 1880.
Abraham Bergheim und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Bergheim,
Joseph Heliszkowski,
Schwersenz.

Die Verlobung unserer Tochter **Róża** mit dem Kaufmann Herrn **M. Weiss** aus Schrimm beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Ostrowo, den 8. Oktober 1880.
S. S. Gross und Frau.

Dr. E. Toeplitz, Gymnasiallehrer,
Pauline Toeplitz, geb. **Lubliner.**
Neuvermählte.
Breslau, am 5. Oktober 1880.

Durch die Geburt eines **munteren Knaben** wurden hocherfreut
Jacob Haase und Frau geborne **Lißner.**
Neustadt a./W., d. 7. Oktober 1880.

Durch die heute Nachmittag erfolgte Geburt eines gesunden Knaben wurden hoch erfreut.
Posen, den 8. Oktober 1880.
Schmalstich und Frau, geb. **Wicher.**

M. 13. X. 7½ A. J. III.
Kosmos M. 11. X. 80. A. 8. L.

Victoria-Park.
Sonnabend, den 9. d. M.: frische Wurst mit Schmorkraut.
Sonntag, den 10. d. M.:
Großes Erntefest!
(noch nie dagewesen)
wozu ich Freunde und Gönner hiermit einlade.

Restaurant Bergschloß.
Sonntag, den 10. und Montag, den 11. Nachmittags: **Kaffee mit Kuchen,** Ausschieben verschiedener Gegenstände, Abends: **Entenbraten, Wellfleisch und Sülze,** sowie musikalische Unterhaltung.
Gleichzeitig empfehle den **Vereinen und dem geehrten Publikum** meine Lokalität mit **Flügel und Geige** zur Abhaltung von Festlichkeiten 2c.
Louis Pohl
am Kalischer Thor.

Heute Abend **Eisbeine.**
J. Kuhnke.

Heute Eisbeine!
Morgen früh Flaki!
bei **H. Polinski.**

Heute Abend **Eisbeine,**
wozu ergebenst einladet
St. Martin 15. **M. Specht.**

Sonnabend den 9. d. Mts.
Frische Flaki.
M. Matuszewski, Schulstr. Nr. 4

Restaurant Kl. Gerberstr. 4
frische **Flaki** u. **Eisbeine.**
Oskar Meyer.

Heute Abend, s. w. **jeden** Sonnabend frische **Kesselwurst** m. **Schmorkohl** bei **A. Grosser,** Halbdorfstr. 16.

Sonnabend den 9. d. Mts.
Kesselwurst m. Schmorkohl
bei **J. Żyburski,** Franziskanerstr., gegenüber der Hauptwache.

Heute **Wurstabendbrot** bei **Foltinowicz,** St. Martin 28.

Jeden Sonnabend Abend **Eisbeine.**
E. Herbig, Berlinerstraße 13.

Vorzügliches Mittagbrod à 50 Pf. empfiehlt **J. B. Żyburski,** Franziskanerstr., gegenüber d. Hauptwache.

Restaurant Dominikanerstraße 2
empfiehlt vorzügliches
Breslauer Schweidnitzer-Keller-Lager-Bier von **Friebe**
gleichzeitig kräftigen
Mittagstisch.
Heute zum Abendbrot:
Eisbeine,
sowie **Gänsebraten,**
wozu ergebenst einladet
A. Mattert.

Restaurant Dominikanerstraße 3
(vormals Heilbronn).
Heute Kesselwurst mit Schmorkohl.
Teuber.

Morgen Eisbeine
und täglich frische Flaki.
Gustav Rolle,
Wronkerplatz 3.

Der Wiederbringer einer verlorenen rothen echten Korallenbrosche erhält angemessene Belohnung im **Laden, Markt 93.**

Annette Essipoff.
Concert in Posen
Mittwoch
d. 27. Octbr. 1880,
Abends 7½ Uhr,
im Bazar-Saal.
Programm wie bekannt.
Billets zu nummerirten Sitzplätzen à **3 Mk.,** Stehplätzen à **1,50 Mk.** in der **Hof-Buch- und Musikhandlung** der Herren
Ed. Bote & G. Bock.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 10. Oktober 1880:
Auf allgemeines Verlangen:
Ein Sommernachtstraum.
Damit die geehrten Abonnenten der festen Plätze durch die mehrfache, von allen Seiten gewünschte Wiederholungen von „Ein Sommernachtstraum" nicht beeinträchtigt werden, erhalten dieselben statt 2 Vorstellungen wieder 24 Vorstellungen im Monat Oktober ohne irgend eine Mehrzahlung.
Die Direction.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.
Sonnabend, den 9. Oktober cr.:
Die Tochter des Gefangenen,
Schauspiel in 5 Akten und einem Vorspiel: **Der Verrath.**
Die Direktion.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Johanna Meist[illegible] mit Kaufmann Hugo Kehl in Berlin. Frl. Marie Engelmann m[illegible] Lieutenant Arthur v. Schramm i[illegible] Petersburg und Berlin.

Verehelicht: Lieutenant Ha[illegible] von Brauchitsch mit Frl. Clara v[illegible] Witzleben in Berlin. Lieutena[illegible] Paul von Redei mit Frl. Elsbe[illegible] Schad in Berlin.

Geboren: Ein Sohn den Herren A. Schuster in Berlin. H. Ba[illegible]douin in Berlin. Postsekretär [illegible] Bremer in Hamburg. Rittmeist[illegible] von der Lühne in Parchim.

Gestorben: Bäckermeister Lie[illegible] Sohn Georg i. Berlin. Frau Con[illegible] Berger geb. Jankowska in Berlin. Verw. Frau Florentine Eisenbe[illegible] geb. Meyer in Berlin. Frau Ma[illegible] Bruchmüller geb. Hartmann i. Berlin. Fr. Mathilde Engelmann g[illegible] Wiener in Berlin. Landschafts- [illegible] Architekturmaler Henry Jäckel [illegible] Berlin. Frau Anna Gottstein g[illegible] Gutjahr in Berlin. Verw. Fr. [illegible] Geh. Rath Friederike Hundert g[illegible] Hamann in Charlottenburg. K[illegible] Seminar-Direktor a. D. Dr. Ste[illegible]berg in Halberstadt. Weinhänd[illegible] Carl Mentz in Mühlhausen i. [illegible]

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.